Nr. 137.

Die Presse.

33. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2 Mark, monatlich 70 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mark, monatlich 85 Pfg. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse Thorn."

Thorn, Dienstag den 15. Juni 1915.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Der deutsche Tagesbericht.

Erfolge in Kurland, Polen und Galizien.

Wolffs Telegraphen-Büro teilt amtlich mit:

Großes Hauptquartier, 13. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Nieuport, Dixmuiden, nördlich Arras und bei Hebuterne fanden Artilleriekämpfe statt. Schwächliche Angriffsversuche des Gegners in den Dünen wurden abgewiesen. Südöstlich Hebuterne sind Infanteriegefechte im Gange.

Die militärischen Anlagen von Lunéville wurden mit Bomben belegt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Szawle machten unsere Angriffe gute Fortschritte, Kuze wurde im Sturm genommen, feindliche Gegenstöße scheiterten. 8 Offiziere, 3350 Mann und 8 Maschinengewehre waren unsere Beute.

Südöstlich der Straße Marjampol—Kowno haben die Kämpfe gegen von Süden herangekommene russische Verstärkungen erneut begonnen.

Nördlich Przasnysz wurden weitere 150 Gefangene gemacht.

Unserem Einbruch in die feindlichen Linien südlich Bolimow folgten in der Nacht russische Gegenangriffe, die sämtlich erfolglos blieben. Die gewonnenen Stellungen sind fest in unserer Hand. Unsere Beute stieg an dieser Stelle auf 1660 Gefangene, 8 Geschütze (darunter 2 schwere) und 9 Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Brückenkopf von Sieniawa wurde gestern wiedergenommen; der Gegner ließ 5000 Gefangene in unserer Hand. Nächtliche Gegenangriffe des Feindes scheiterten. Auch östlich Jaroslau und östlich Przemysl lebt der Kampf wieder auf. Die Truppen des Generals von Linsingen haben Mlyniska genommen; der Angriff auf Zydaczow ist im Fortschreiten.

Oberste Heeresleitung.

*

Die österreichischen Generalstabsberichte.

Die Österreicher schon in Beßarabien eingedrungen.

Die Italiener am Isonzo zurückgeschlagen.

Amtlich wird aus Wien vom 12. Juni gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Dnjestr und Pruth bekämpften die Truppen der Armee Pflanzer neuerdings mehrere russische Stellungen. Die Orte Jezierzany und Niezwiska nördlich Obertyn wurden erstürmt. Unsere siegreichen Truppen gingen gegen Czernelica vor und haben dort östlich Horodenka den Dnjestr überschritten. **Zaleszyki** wurde genommen. Gegen diese Stadt richteten die Russen abends und während der Nacht verzweifelte Angriffe, die alle unter den schwersten Verlusten des Feindes abgewiesen wurden. Auch die Attacke eines Kosakenregiments brach in unserem Feuer vollständig zusammen.

In der **Bukowina** mußten **die Russen** auch die **letzten Stellungen am Pruth aufgeben.** Sie zogen sich, von unseren Truppen scharf verfolgt, unter großen Verlusten **über die Reichsgrenze zurück.**

Die gestrigen Kämpfe der Armee Pflanzer brachten an **5000 Gefangene** ein.

Südlich des **oberen Dnjestr** dauern die Kämpfe noch fort. Ein russischer Gegenangriff auf Stanislau wurde abgewiesen. Zurawno, das infolge des Eintreffens russischer Verstärkungen geräumt worden war, wurde gestern von den verbündeten Truppen wieder genommen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Einzelgefechte und Artilleriekämpfe am Isonzo dauern fort. Bisher haben die Italiener auf dem östlichen Flußufer nur bei Monfalcone und Karfreit, an Punkten, die vor unserer Kampffront liegen, Fuß gefaßt. Gestern erstiegen gegnerische Abteilungen beim Morgengrauen bei Plawa die östlichen Uferhöhen, wurden aber wieder herabgeworfen.

Die Kriegslage.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden starke feindliche Angriffe auf der Linie von Lievin-Arras zurückgeschlagen und endeten statt mit dem hier erstrebten Durchbruch mit einer schweren Niederlage der Franzosen. Im Osten sind unsere Truppen in Kurland mit Erfolg zur Offensive übergegangen; in Galizien hat die Armee Mackensens einen zweiten Sieg errungen, indem sie die Stellungen der Russen hinter dem unteren San auf einer Linie von fast 10 Meilen stürmte, während gleichzeitig eine nicht minder kräftige Offensive im Südosten der Provinz einsetzte, der es gelang, den Feind zurückzudrängen und den Uebergang über den Dnjestr zu erzwingen, womit die Einkreisung Lembergs ihren Anfang nimmt.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. T.-B.":

Berlin den 14. Juni.

Großes Hauptquartier, 14. Juni, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz: Auf der Front zwischen Lievin und Arras erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Nachdem im Verlauf des Tages mehrmals die zum Vorgehen bereitgestellten feindlichen Sturmkolonnen durch unser Artilleriefeuer vertrieben waren, setzten gegen Abend zwei starke feindliche Angriffe in dichten Linien gegen unsere Stellungen beiderseits der Lorcitohöhe, sowie auf der Front Neuville-Reklincourt ein. Der Gegner wurde überall unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Sämtliche Stellungen sind voll in unserem Besitz geblieben. — Schwächere Angriffe des Feindes am Yser-Kanal wurden abgeschlagen. — Südöstlich Hebouterne haben die Infanteriegefechte zu keinem nennenswerten Ergebnis geführt. — Vorstöße gegen die von uns eroberten Stellungen in der Champagne wurden im Keime erstickt.

Oestlicher Kriegsschauplatz: In der Nähe von Kuzowimia nordwestlich Szawle wurden einige feindliche Stellungen genommen und dabei 3 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen gemacht. Südöstlich der Straße Mariampol-Kowno erstürmten unsere Truppen die vorderste russische Linie. 2 Offiziere und 313 Mann waren hier die Beute.

Neuer Sieg — 16000 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Armee des Generaloberst von Mackensen ist in einer Breite von 70 Kilometer auf ihren Stellungen zwischen Czerniawa nordwestlich Mosziszka und Sieniawa zum Angriff vorgegangen. Die feindlichen Stellungen sind auf der ganzen Front gestürmt; 16000 Gefangene fielen gestern in unsere Hand. Auch der Angriff der Truppen des Generals von der Marwitz und des Generals von Linsingen machten Fortschritte.

Oberste Heeresleitung.

An der **Kärntner Grenze** wiesen unsere Truppen feindliche Angriffe auf die Übergänge in der Gegend des Monte Paralba ab und besetzten diesen Berg. Ein Versuch der Italiener, den Monte Piano wieder zu gewinnen, scheiterte. Ansonsten schiebt sich der Feind in einzelnen Grenzräumen allmählich an unsere Stellungen heran. So steht er in Cortina d'Ampezzo, Fiera di Primiero und Borgo.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der amtliche Wiener Bericht vom 13. Juni mittags lautet:

Russischer Kriegsschauplatz.

In **Südostgalizien** dringen die Truppen der Armee Pflanzer weiter siegreich vor. Nach hartnäckigen Kämpfen wurden gestern Tysmienice, Tlumacz und die **Höhen nördlich Olesza genommen.** Südlich Czernelica wird gekämpft. Neue russische Angriffe gegen Zaleszczyki wurden blutig abgewiesen.

Aus der **Bukowina** über die Reichsgrenze vordringend, warfen unsere Truppen die Russen aus ihren längs der Grenze vorbereiteten starken Stellungen zurück. In der Verfolgung wurden **mehrere Orte Beßarabiens besetzt.** Gestern fielen **1560 Gefangene** in die Hände der Verfolger.

Am **oberen Dnjestr** greifen die verbündeten Truppen erfolgreich in der Richtung auf Zydaczow an, wo noch starke russische Kräfte das südliche Dnjestrufer halten.

In **Mittelgalizien** führte ein Angriff österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen zur **Besitznahme von Sieniawa** und nach Abwehr eines starken feindlichen Angriffs zur Erstürmung sämtlicher Stützpunkte nordöstlich der Stadt. Hierbei wurden **3500 Russen** gefangen.

Die sonstige Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am **Isonzo** fanden in den beiden letzten Tagen namentlich bei Plava ernstere Gefechte statt. Der dort am 11. Juni von der Brigade Ravenna unternommene Versuch, die östlichen Uferhöhen zu gewinnen, endete mit dem Rückzuge dieses Feindes. Gestern früh überschritten die Italiener erneut den Fluß. Nach heftigen Kämpfen gelang es unseren Truppen, den sich fortwährend verstärkenden Feind zurückzuwerfen und die eigenen Stellungen, vor denen über 400 tote Italiener liegen, fest in der Hand zu behalten.

Im **Kärntner und Tiroler Grenzgebiete** dauern die Geschützkämpfe fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Die französischen Kriegsberichte.

Der amtliche französische Bericht von **Freitag Nachmittag** teilt mit: Dem gestrigen Abendbericht ist nichts hinzuzufügen außer 1. neuen Erfolgen im Labyrinth, wo wir den Feind fortgesetzt zurückdrängten, 2. einigen Fortschritten östlich des Labyrinths, wo wir mehrere von den Deutschen in der Nähe von Frando an der Straße Arras—Lille besetzte Verbindungsgräben einnahmen und 3. im Gebiete von Hebuterne, wo wir unsern Gewinn nördlich und südlich der Angriffsfront vom 7. Juni verbreiterten und mehrere Schützengräben eroberten. Wir machten an dieser Stelle 100 Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Bei der **Dardanellenoperation** festigten wir die in den Kämpfen vom 4. Juni erzielten Resultate auf der äußersten Rechten. In der Schlucht von Kerevedero erzielten wir durch Einzelaktionen einige neue Fortschritte. Gefangene bestätigen, daß die Verluste des Feindes beträchtlich sind.

Amtlicher Bericht von **Freitag Abend:** Wir festigten unsere Stellungen vor Neuville und Saint Vaast. Bei der Aufnahme der Beute, die noch nicht beendet ist, fanden wir in den Trümmern drei Geschütze, fünf Minenwerfer, etwa 15 eingegrabene oder beschädigte Maschinengewehre, Tausende von Handgranaten, 800 000 Patronen, 1000 Gewehre, Brandwerkzeuge, 105 Millimeter-Granaten, große Mengen Werkzeuge, zahlreiche Kisten mit Sprengstoff, Ausrüstungsgegenstände und Lebensmittel. Im Gebiete der Touvent-Farm südlich von Hebuterne richteten wir die Stellungen für uns ein, welche wir gestern Abend und heute Morgen erobert hatten. Wir machten 150 Gefangene, darunter einen Bataillonsführer, ferner wurden zahlreiche verwundete Deutsche in unsere Ambulanzen aufgenommen. Die feindlichen Gefallenen zählen nach Hunderten. Wir erbeuteten drei weitere Maschinengewehre und drangen in die deutschen Linien auf über zwei Kilometer Breite und über einen Kilometer Tiefe ein. Ein heute Morgen unternommener starker Gegenangriff des Feindes wurde völlig zurückgeworfen. Im Gebiete der Ornennevières-Farm, östlich von Tracy-le-Mont, sind unsere Schützengräben in unmittelbarer Fühlung mit dem Feinde fest angelegt. Der Feind unternahm dort heute keinen Gegenangriff und machte sich nur durch seine Artillerie bemerkbar. In der Champagne bei Beau Séjour machten die Deutschen keine neuen Angriffsversuche gegen die Schützengräben, welche der Schauplatz der letzten Kämpfe waren. Wir blieben vollkommen in ihrem Besitz.

Amtlicher Bericht von **Sonnabend Nachmittag:** Dem gestrigen Abendbericht ist nichts hinzuzufügen außer neuen Fortschritten unserer Truppen im Gebiet des Buvalgrundes nördlich Loretto und im Gebiete des Labyrinths. Im Abschnitt nördlich Arras herrschte heute Morgen dichter Nebel.

Amtlicher Bericht von **Sonnabend Abend:** Im Gebiete nördlich Arras Artilleriekampf, der auf dem Lorettoplateau besonders heftig ist. Der Feind versuchte im ganzen Abschnitt (Aix—Noulette—Ecurie) durch ununterbrochenes Bombordement die Organisation der Stellungen, welche wir eroberten, zu behindern. Unsere Artillerie erwiderte durch Feuer gegen die deutschen Schützengräben und Batterien. Im Gebiet der Touventfarm (südöstlich Hebuterne) warf der Feind vormittags einen Gegenangriff vor, der leicht angehalten wurde. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden außer einer ziemlich lebhaften Artillerieaktion im Abschnitt Reims und auf der Front Perthes—Beau Séjour.

*

Russischer Bericht.

Der **Generalstab des russischen Generalissimus** meldet vom 13. Juni: Nördlich von Szawle und in der Gegend von Swatinowo griffen wir am 11. Juni eine feindliche Umgehungskolonne an und warfen sie in westlicher Richtung zurück. Bei Szawle setzt der Feind seine erfolglosen Angriffe im nördlichen Abschnitte des Schlachtfeldes fort. Unsere Offensive auf der Front Szawliany—Betygola entwickelt sich weiter mit Erfolg. Am 11. Juni nahmen wir mehrere Dörfer und den Friedhof bei Saurgade—Joquiny im Sturm. Am Tage vorher

hatten unsere Ulanen auf dieser Front den Feind angegriffen, ungefähr 100 Mann niedergemacht und über 50 Mann gefangen genommen. In der Richtung Kowno versucht der Feind sich die Front Szapeziszki—Ludle zu sichern. In der Nacht zum 11. Juni drückten wir ihn auf der Straße von Marjampol und längs der Eisenbahn Kowno—Wirballen ein wenig zurück. Auf dem rechten Ufer der Weichsel in der Gegend von Starozeby eröffnete der Feind in den Morgenstunden des 11. Juni ein gewaltiges Artilleriefeuer und unternahm ein Reihe von Angriffen. Bis Mittag hatte er nicht vermocht, sich unserer Stellungen auf weniger als 400 Schritten zu nähern. Unsere Flugzeuggeschwader hatten, indem sie Erkundungen unternahmen und mit Erfolg Bomben abwarfen, an der Zurückwerfung dieses feindlichen Angriffes tätigen Anteil. In Galizien näherte sich am 11. Juni in dem Tale des Flusses Stryj eine feindliche Automobilbatterie unseren Gräben, sie wurde aber durch unsere Artillerie zum sofortigen Rückzug gezwungen. In der dreitägigen Schlacht am Dnjestr, in der Gegend von Zurawno, vom 8. bis zum 10. Juni nahmen wir im ganzen 348 Offiziere, 15 431 Mann Gefangene, und erbeuteten 78 Maschinengewehre sowie 17 Geschütze, die wir schon in einem früheren Bericht erwähnt hatten. Eine große Anzahl von Waffen, Munitionswagen, Feldküchen und Fahrzeugen fiel in unsere Hand. Um die österreichisch-ungarische Armee, welche auf dem rechten Ufer des Dnjestr zurückgegangen war, zu unterstützen, unternahm der Feind eine Offensive auf beiden Seiten des Flusses Tysmaiza. Es gelang ihm am 10. Juni die Ortschaft Gruszow zu erobern, doch wurde er später zurückgeworfen. Unsere Truppen machten dort 33 Offiziere, 940 Mann zu Gefangenen. In der Nacht zum 11. Juni unternahm der Feind erfolglose Angriffe gegen den Brückenkopf bei Halicz. Im Laufe des nächsten Tages näherte sich der Feind dem Dnjestr auf der Front Mezwiska und Zaleszczyki und begann den Dnjestr an mehreren Stellen des gnannten Abschnittes zu überschreiten.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Torpedierte Handelsschiffe.

Reuters Büro meldet: Das Fischerfahrzeug „**Waago**“ aus Grimsby ist in der Nordsee durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet. — Der **Trawler „Plymouth“** aus Grimsby ist von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Der **Trawler „Intrepid“** aus Lowestoft ist durch ein Unterseeboot versenkt worden.

Die „East Anglian Daily Times“ meldet, daß ein Schiff mit Stückgütern vor einigen Tagen bei Aldeburgh, an der Ostküste von Suffolk, durch ein feindliches Unterseeboot torpediert wurde. Es sei von Buenos Aires gekommen. Eine andere Meldung besagt, daß es sich um die „**Leuctra**“ (3027 Tonnen) handelt.

Der „Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Vierzig Meilen südlich von Oldhead auf der Höhe von Kinsale, ist wieder ein **Fischdampfer** aus Lowestoft versenkt worden. Die Besatzung trieb ohne Nahrung 24 Stunden in Booten umher.

Die reiche Wochenbeute unserer U-Boote.

Der Marinemitarbeiter der „Morningpost“ schreibt: 45 Schiffe in weniger als einer Woche zerstört, das ist eine große Zahl! Der Unterseebootkrieg kann erst ausgerottet werden, wenn die feindlichen Werften, die Unterseeboote herstellen, zerstört sind. Das Blatt stellt weiter fest, daß die Fischerfahrzeuge „Wellfare“ und „Laurestina“ die ersten waren, die **durch einen Luftangriff vernichtet** wurden.

Der Kommandant von „U 21“ Ritter des Pour le mérite.

Dem Kapitänleutnant Hersing, Kommandanten von „U. 21“, ist, wie amtlich bekannt gegeben wird, der Orden Pour le mérite verliehen worden.

„U 21“ ist im Verlauf des Unterseebootkrieges schon häufig genannt worden: bei der Jagd auf englische Kriegsschiffe gelang es ihm am 5. September, den Kreuzer „Pathfinder“ in Grund zu bohren, und seit Beginn des Handelskrieges hat Kapitänleutnant Hersing eine ganze Reihe von Handelsschiffen vernichtet. Welche Tat dem kühnen Seemann, der auch beide Klassen des Eisernen Kreuzes besitzt, jetzt den höchsten preußischen Kriegsorden eingebracht hat, ist nicht bekannt.

Schweden erhebt Protest gegen Englands Willkür.

Das schwedische Auswärtige Amt hat infolge der widerrechtlichen Postzensur gegen amerikanisch-schwedische Briefe dem schwedischen Gesandten in Washington Befehl erteilt, in Amerika hiergegen energische Vorstellungen zu erheben. Gleichzeitig wurde in London energischer Protest eingelegt. Man spricht davon, daß man künftig versuchen wird, die Post auf direkten amerikanisch-schwedischen Schiffen zu befördern.

Wie zuverlässig mitgeteilt wird, haben **auch die Russen** vor Wochen in der Zeit der stärksten japanisch-chinesischen Spannung alle Briefe von China nach Schweden geöffnet.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Dank-Erlaß des Königs von Sachsen an seine Truppen.

Staatsminister Dr. **Beck bringt** folgendes zur allgemeinen Kenntnis:

„Bei Meinem **jetzigen Besuch Meiner Armee**, habe Ich die Überzeugung gewonnen, daß Meine Truppen in **vorbildlicher Tapferkeit und heldenmütiger Todesverachtung bei Ypern, Neuville** und Souchez Taten vollbracht haben, die für alle Zeiten glänzende Beweise deutschen Heldentums während dieses Weltkrieges darstellen werden. Wenn ich auch schon den Truppen einzeln Meinen Dank und Meine Anerkennung ausgesprochen habe, so ist es Mir doch ein Herzensbedürfnis, daß das ganze Land an Meinem freudigen Stolze über die Leistungen unserer Helden teilnimmt. Ich ersuche daher Ew. Exzellenz, in einer Ihnen geeignet scheinenden Form diese Meine Freude und Meinen Stolz zur Kenntnis des Landes zu bringen.

gez.: Friedrich August.“

Die englischen Verluste.

Die englische Verlustliste vom 13. Juni weist die Namen von 61 Offizieren und 2559 Mann auf.

„**Daily Mail**“ weist darauf hin, daß die **englischen Verluste in zwölf Tagen über 30 000 Mann betragen haben.**

„**Daily News**“ sagt in einem **Leitartikel**: Die bisherigen Verluste übersteigen die Zahl des ursprünglichen englischen Expeditionskorps. Das Blatt erinnert daran, daß die Verluste Ende Oktober auf 57 000, am 2. April 100 000 und am 11. April 139 347 angegeben wurden. Die Hauptursache der schrecklichen Vermehrung der Verluste müsse der Kampf an den Dardanellen sein.

* * *

Beschießung von Pont-à-Mousson.

Nach einer „Temps“-Meldung wurde Pont-à-Mousson am Freitag stark beschossen. Es wurde großer Sachschaden angerichtet, mehrere Personen wurden getötet und verletzt.

Russische Unzufriedenheit über die Kriegslage im Westen.

„Nowoje Wremja“ gibt dem tiefen Unwillen der russischen Bevölkerung Ausdruck über die Schwächlichkeit und Zerstreutheit der Angriffe auf der Westfront, die den Moment zur Offensive vorübergehen ließen, wo der Feind durch Operationen an der Ostfront geschwächt war. Das Blatt hofft, daß endlich die angekündigte Offensive Joffres zur Tat werde.

Besorgnisse in England.

Das nonkonformistische Londoner Wochenblatt „**The British Weekly**“ veröffentlichte einen Artikel, den jetzt die Harmsworthpresse wörtlich wiedergibt. In dem Artikel heißt es: Die nächsten drei Monate werden **für die Alliierten äußerst kritisch** sein. Deutschland hat die zweite große Gelegenheit. Die Niederlagen Rußlands machen es wahrscheinlich, daß eine Million allerbester deutscher Truppen für die Offensive im Westen frei wird. Unsere Schwäche ist der Munitionsmangel. Wir glauben, daß drei Monate vergehen werden, bis die Alliierten reichlich mit Munition versorgt sind. Der Artikel tritt sodann für Staatszwang bei der Munitionsherstellung ein und sagt: Lloyd George müsse die Gelegenheit erhalten, seine Aufgabe durchzuführen. Wenn er finde, daß er durch die Bedingungen, die ihm die Regierung oder was wahrscheinlicher sei, das Parlament auferlege, hoffnungslos gehindert werde, so werde und müsse er sich weigern, weiter zu arbeiten. — „**Daily News**“ erklärt diese Ansichten für hellen Wahnsinn. Das Gerede von Staatszwang sei eine Beleidigung der Nation. Diese Drohungen gegen Regierung und Parlament müßten aufhören.

Die Beschlagnahme des Hervéschen Organs.

Laut „Temps“ ist die „Guerre sociale“ am Freitag **zum viertenmale** in dieser Woche beschlagnahmt worden.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Eine Ehrung des Generaloberften v. Mackensen durch den Kaiser von Österreich.

Wie Wolffs Büro aus Wien meldet, hat Kaiser Franz Josef nachstehendes **Handschreiben** erlassen: „Lieber Generaloberst v. Mackensen! Dankbar der besonderen Verdienste gedenkend, die Sie als Führer der tapferen 11. Armee in Galizien erworben haben, freue ich mich, Sie zum **zweiten Inhaber meines Husaren-Regiments Nr. 10**, das für immerwährende Zeiten den erlauchten Namen weiland Seiner Majestät Friedrich Wilhelm III., König von Preußen führt, zu ernennen. Dieses Regiment und meine Wehrmacht werden mit stolzer Freude die Kunde vernehmen, daß Sie, der sieggekrönte Feldherr, mit ihnen nun noch enger verbunden sind.“

Die Räumung Lembergs.

Die „Times“ meldet aus Petersburg: Hier herrscht große Besorgnis, daß Lemberg fallen könnte. Die russischen Behörden haben alle Vorbereitungen getroffen, die Stadt zu räumen. Große deutsche und österreichisch-ungarische Heere sind in der Nähe von Lemberg konzentriert, und man ist auf den Fall der Stadt vorbereitet. Trotz der vielen Niederlagen, die Rußland in Galizien erlitten hat, ist die russische Regierung fest entschlossen, den Krieg wenigstens so lange fortzuführen, bis das russische Gebiet vom Feinde geräumt ist.

Dann dürfte der Krieg allerdings noch recht lange dauern.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Wien: Aus Lemberg eingetroffene Privatbriefe bestätigen, daß die Stadt geräumt wird. Die Verwundeten werden aus den Spitälern weggeschafft und die Haushalte der russischen Beamten und Offiziere werden aufgelöst. Die Familien sind bereits abgereist. In Lemberg geht das Gerücht, daß Revolutionäre mehrere Pulverfabriken in die Luft gesprengt hätten.

Die russischen Mißerfolge am Dnjestr.

In Bukarest wird die Besetzung der Stadt Zalesczyki durch die Armee Pflanzer als militärisches und politisches Ereignis gewürdigt. Die Erbitterung des russischen Hauptquartiers sei umso größer, als der Zweck der Preisgebung der Pruthlinie, nämlich die Umklammerung der deutschen Dnjestrtruppen, unerreicht blieb und General Brussilow sich auch dort unmöglich halten kann.

Eine Bukarester Depesche bestätigt den trostlosen Zustand der von den Österreichern über die Bukowina-Grenze gedrängten russischen Abteilungen, die ohne militärischen Zusammenhalt in russischen Dörfern Unterkunft suchen.

„Der Feldzug für Rußland verloren.“

Der „Berl. Morgenztg.“ wird aus Sofia gemeldet: Ein angesehener Russe hat von seinen Verwandten aus Rußland einen Brief erhalten, in dem sie ihn warnen, nach Rußland zurückzukehren, weil daselbst **große innere Unruhen** erwartet werden. Nach der Räumung Lembergs durch die Russen und besonders, wenn sie ganz Galizien geräumt haben werden, seien sicher Pogrome gegen die Juden zu erwarten. Die **Friedenspartei** in Rußland gewinnt täglich neuen Anhang. Selbst die **Hofkreise** hätten sich bereits mit dem Gedanken abgefunden, daß der Feldzug für Rußland verloren sei und nur ein baldiger Friedensschluß das Reich von einer großen Revolution retten könne.

* * *

Der italienische Krieg.

Zur Kriegslage.

Nach dem „Lok.-Anz.“ läßt sich nach den bisher erschienenen **Berichten des österreichisch-ungarischen Generalstabes** feststellen, daß die in drei Richtungen angesetzten Angriffe der Italiener bis jetzt mit großen Verlusten für die Italiener zurückgeschlagen wurden. Auf Befehl des italienischen Ministeriums wurde die gesamte Warenausfuhr Italiens längs der schweizerischen Grenze eingestellt.

Ein langer **amtlicher italienischer Bericht** gibt eine ins einzelne gehende **Darstellung der bisherigen Tätigkeit des italienischen Heeres**, zählt alle von den Italienern besetzten Städte auf und berichtet, daß die italienische Armee bei ihrem Vormarsche ziemlich empfindliche Verluste erleiden mußte. Der Bericht stellt die Erfolge des italienischen Heeres fest und schließt mit der Aufforderung, die Bevölkerung möge sich nicht einem übertriebenen Optimismus hingeben; der Krieg werde lang und schwer sein.

Wie der „Deutschen Tagesztg.“ aus Lugano gemeldet wird, werden die **bisherigen militärischen Mißerfolge am Isonzo** mit dem schwierigen Gelände und dem schlechten Wetter begründet.

Österreichische Flieger über italienischen Städten.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Sonnabend, nachmittags 1 Uhr 30 Minuten, belegten zwei feindliche Flugzeuge **Mola di Bari** und dann **Poliniano** mit Bomben. Eine Frau und ein Kind wurden getötet. Die Flieger warfen sodann Bomben auf **Monopoli**. Eine Frau wurde leicht verletzt.

Ricciotti Garibaldi und seine Söhne als Kriegsfreiwillige.

„Secolo“ meldet aus Rom: General Ricciotti Garibaldi und seine vier Söhne sind als Freiwillige in das 61. Infanterie-Regiment eingetreten, da ihnen von den Militärbehörden die Erlaubnis zur Bildung von Freiwilligenkorps verweigert worden war.

Prinz Louis Napoleon im italienischen Hauptquartier.

Die schweizerische Depeschen-Agentur meldet nach der „Stampa“, daß Prinz Louis Napoleon die Erlaubnis erhalten hat, den Operationen des italienischen Heeres zu folgen. Der Prinz ist nach Venedig abgereist. Er trägt russische Generalsuniform.

Italienische Zivilverwaltung in den Grenzorten.

In den von Italienern besetzten Ortschaften wurde nach der „Agenzia Stefani“ eine Zivilverwaltung organisiert. Die Kommunalverwaltung wurde Vertrauenspersonen übertragen.

Tendenziöse Darstellung der Kriegslage in Galizien

In welcher Weise den Italienern die militärische Lage dargestellt wird, zeigt ein von der „Voss. Ztg.“ zitierter **Artikel eines Boulogneser Blattes**, in dem es u. a. heißt: „Lemberg ist außer Gefahr. Das bischen Gewinn an Gelände ist nicht bedenklich für die Entscheidung. Die Deutschen und Österreicher haben in den letzten Apriltagen durchschnittlich pro Tag 10 000 Mann verloren, von da an noch mehr; zwischen 17. und 20. Mai müssen es mehrere 10 000 Mann an jedem Tage gewesen sein.“

Der Vorstoß der Serben nach Albanien.

„Corriere d'Italia“ meldet: Eine Abteilung Serben besetzte Popradez, Starco, Lugne und Kemenica, eine andere Abteilung, bei der sich auch Montenegriner befanden, besetzte Dankatjai Kuma und rückte bis Premesi vor. Sie scheint die Zaorina-Ebene besetzen und gegen **Alessio** vorstoßen zu wollen. Die Serben rückten ferner von Elbassan aus vor, überwanden den leichten Wiedrstand, der ihnen entgegengesetzt wurde, und besetzten **Tirana**. Man erwartet eine sofortige Aktion gegen **Durazzo**.

„Giornale d'Italia“ berichtet aus Skutari: Der **Vormarsch der Serben** geht unaufhaltsam vorwärts, obwohl die **Aufständischen** sich energisch wehren. Letztere bombardieren von Irano her Durazzo. **Griechische Banden** sind nach **Alessio** vorgedrungen. Die Serben eroberten **Irano**, wohin sich **Essad Pascha** begab. Dieser suchte den Aufständischen die Überschreitung des Flusses Mati zu wehren, um sie an einer Flucht nach Nordalbanien zu verhindern. Mißlingt dieser Plan, so gedenkt Essad **Skutari** zu erobern. Der Einzug der Serben in **Durazzo** steht bevor.

* * *

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der **Kaukasusfront** hatten die Russen, die am 9. Juni durch unsere Gegen-Angriffe bei ihrem Vorrücken in Richtung Olty zurückgeworfen waren, bei diesem Zusammenstoß ungefähr 1000 Mann verloren. Zwei Offiziere und eine Anzahl Soldaten wurden von uns gefangen genommen.

Von der Dardanellenfront

meldet das **türkische Hauptquartier**: In der Nacht zum 12. wurde der Feind bei **Sedul Bahr** unter beträchtlichen Verlusten nach seinen alten Stellungen zurückgeworfen. Am 12. verschwendete die feindliche Artillerie bei **Ary Burnu** ohne jede Wirkung eine große Menge von Geschossen. Unsere anatolischen Küstenbatterien beschossen mit Erfolg die feindlichen Stellungen.

Ein französischer General auf Gallipoli gefallen.

Nach dem Lyoner „Nouvelliste“ ist der französische General **Ganeval** bei den letzten Kämpfen auf Gallipoli gefallen.

Ein englisches Flugzeug abgeschossen.

Nach einer Meldung aus Athen wurde ein englischer Zweidecker bei dem Versuch, ein türkisches Lager zu überfliegen, abgeschossen.

* * *

Aufstellung eines neuen Truppenkontingents in Süd-Afrika?

Reuters Büro meldet aus Pietermaritzburg: An die **Truppen aus Natal**, die entlassen wurden, weil die Operationen gegen **Deutsch-Südwest** tatsächlich beendigt (?) seien, wurde das Ersuchen gerichtet, sich einem neuen Heere anzuschließen, das für den Dienst gegen **Deutsch-Ostafrika** oder, wenn nötig, für **Übersee** aufgestellt wird.

Politische Tagesschau.

Ersatzwahl zum preußischen Landtage.

Bei der Ersatzwahl im Wahlkreise Grafschaft Schaumburg für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Landtagsabgeordneten Generalmajor von Ditfurth wurde sein Bruder, der Landrat von Ditfurth, mit 147 Stimmen, ohne Gegenkandidaten, zum Landtagsabgeordneten gewählt.

In der holländischen Kammer

wurden zwei wichtige Vorlagen eingebracht. Die erste dient zur Erhöhung des laufenden Budgets um 3 Mill. Gulden, die zweite zur Erhöhung des indischen Budgets um dieselbe Summe. Das Geld soll als erste Rate für den Bau von zwei Kreuzern und vier Unterseebooten zur Verteidigung Indiens verwendet werden. Die Unterseeboote werden vom Typ der jetzt im Bau befindlichen „K 2“ und „K 3“ sein. Die Kreuzer werden ungefähr je 6000 To. umfassen, eine Geschwindigkeit von 30 Meilen und als Hauptbewaffnung zehn 15-Zentimetergeschütze haben.

Englischer Kriegskredit.

„Times“ melden, daß die neue Kreditforderung, die Asquith am Dienstag im Parlament einbringen wird, die Gesamtsumme der Kredite auf eine Milliarde Pfund Sterling bringt. Das Kabinett hielt am Freitag eine besondere Sitzung, um die Arbeiterfrage zu erwägen. Eine wichtige Entscheidung über die Mobilisierung der Arbeit wird demnächst erwartet.

Aus der englischen Arbeiterbewegung.

Die Maschinisten und Heizer der Kohlengruben von Dudley haben das Angebot der Arbeitgeber, eine Kriegszulage von 10 Prozent zu geben, abgelehnt. Sie fordern 15½ Prozent und beschlossen, die Arbeit am 17. Juni niederzulegen, wenn nicht die Forderung bewilligt werde. In diesem Falle würden 10 000 Bergleute feiern müssen. — Die Arbeiter einer Textilfabrik in Rochdale in Lancashire traten in den Ausstand, weil die Arbeitgeber sich weigerten, eine Kriegszulage von 10 Prozent auszuzahlen. Die Arbeiter fast des ganzen Bezirkes Rochdale, etwa 20 000, erhielten darauf die Mitteilung von ihrer Aussperrung. — In den Kohlengruben von Südwales entstand eine neue Krisis, da die Verhandlungen über ein neues Lohnabkommen dadurch völlig scheiterten, daß die Arbeitgeber den Antrag der Arbeiter auf Revision des bisherigen Abkommens ablehnten.

Mobilisierung in Portugal.

Wie aus Paris gemeldet wird, berichtet das „Journal“: Der „Corriere d'Espagnol“ enthält aus Lissabon eine Meldung, daß das portugiesische Heer mobilisiert werde. Die britische Gesandtschaft werde von republikanischen Garden bewacht.

Deutschfeindliche Arbeiterunruhen in Moskau.

Ein Privattelegramm aus Moskau meldet, daß die Arbeiter in den deutschen Fabriken von Zindel und Hübner am 9. Juni die Arbeit einstellten und sich unter dem Gesange der Nationalhymne daran machten, die Deutschen aufzuspüren und ihre Behausungen zu zerstören, indem sie die sofortige Vertreibung aller Deutschen aus Moskau forderten. Am folgenden Vormittag um 10 Uhr begaben sich die Arbeiter in die Deutschen gehörige Manufaktur Janiloff und Girardorff, in die Fabrik Zindel und andere und begannen das Zerstörungswerk. Später strömten die Arbeiter durch die Straßen, zerstörten Läden, Niederlagen, Häuser und Wohnungen der Deutschen, warfen die Fensterscheiben ein und vernichteten die Waren, indem sie sie zu den Fenstern hinauswarfen. In der Hauptstraße, der Schmiedebrücke, zerstörten sie das große Instrumentenlager von Zimmermann und warfen Flügel, Klaviere und andere Musikinstrumente auf die Straße; ebenso erging es dem Köllerschen Geschäft. Der Moskauer Oberstkommandierende tadelt in einer Bekanntmachung diese Vorgänge, da alle Unruhen im Innern Rußlands den Mut der Feinde stärken müßten.

Kein Ultimatum des Vierverbandes an Rumänien.

Die Agenzia Stefani meldet: Die rumänische Gesandtschaft in Bukarest gibt bekannt, sie sei zu der Erklärung ermächtigt, daß die Meldung falsch sei, wonach die Vertreter des Dreiverbandes und Italien einne Schritt in Bukarest unternommen haben sollen, um Rumänien aufzufordern, seine Haltung festzulegen und wonach dieser Schritt eine Art Ultimatum dargestellt habe.

Rumänien gegen Rußland?

In Bukarest hat sich eine „bessarabische Liga“ gegründet, mit dem Zweck, die Notwendigkeit eines aktiven Eingreifens Rumäniens in dem Krieg dem Lande klar zu machen, um Bessarabien von Rußland zurückzuerobern. — Zu gleicher Zeit veröffentlichen griechische Blätter eine Erklärung des britischen Gesandten in Athen, wonach Rumänien von dem Vierverband Bessarabien fordert mit dem Hinweis darauf, daß die alleinige Beherrschung der Donaumündungen Rumänien zukomme. Die griechische Presse bemerkt zu dieser Erklärung, daß nach alledem Rumänien wahrscheinlich den Anschluß an die Zentralmächte für das Zweckmäßigste halten werde. — Die italienische Presse beschwört Rußland, Rumänien nachzugeben, wobei sie gleichzeitig bedauert,

daß die Hoffnung darauf nur eine geringe sei. — Wie der Berichterstatter der „Voss. Ztg.“ in Bukarest aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind der Kriegsminister und der Ministerpräsident Bratianu fest entschlossen, den Umtrieben der Straße entgegenzutreten. Die Regierung hat nicht Lust, nach den berühmten Mustern von Rom und Mailand, sich ihre Handlungsweise von Kaffeehauspolitikern vorschreiben zu lassen. Es sind daher strenge Maßregeln, besonders gegen das öffentliche Auftreten von Ausländern, in Aussicht genommen.

Über das Befinden des Königs von Griechenland

gibt die griechische Gesandtschaft in Berlin von Sonnabend Abend 10 Uhr bekannt: Temperatur 37,2, Puls 106, Atmung 22. Trotz der Schwäche schreitet die Besserung fort. — Nach einer verspäteten Athener Meldung begab sich Venizelos Donnerstag Vormittag ins Palais, erkundigte sich nach dem Gesundheitszustand des Königs und schrieb sich in die Liste der Teilnehmenden ein.

Die Neuwahlen in Griechenland.

Wie aus Athen gemeldet wird, haben die Wahlen für das Abgeordnetenhaus am Sonntag begonnen.

Intervention der Union in Mexiko?

Das Reutersche Büro meldet aus Newyork: Aus Phoenix (Arizona) wird gemeldet, daß die Miliz Befehl erhalten hat, sich für den sofortigen Ausmarsch bereit zu halten. Die Truppen wurden darauf aufmerksam gemacht, daß in Mexiko Fieber und Pocken herrschen.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juni 1915.

— Ihre Majestät die Kaiserin besuchte Freitag Nachmittag das Reservelazarett in der Zimmerstraße in Potsdam. Für jeden Verwundeten hatte die hohe Frau Worte des Trostes und ermunternden Zuspruches und beschenkte jeden Gefechtsteilnehmer mit einem Lorbeerzweig und jeden Krieger mit einem Bild. Nach einstündigem Aufenthalt verließ die Kaiserin das Lazarett.

— Der Reichskanzler wird, wie aus Dresden gedrahtet wird, in den nächsten Tagen in Börln bei Dahlen zum Besuch der Schwiegereltern seiner Tochter erwartet.

— In Gegenwart des deutschen Heerführers von Einem und unter zahlreicher Beteiligung der französischen Zivilbevölkerung fand gestern in Noyers bei Sedan die Einweihung eines deutsch-französischen Denkmals für die am 14. August vorigen Jahres gefallenen Deutschen und Franzosen statt.

— Anläßlich der Weimarer Jubelfeier wurde in der „Weimarischen Ztg.“ ein Erlaß des Großherzogs über die Niederschlagung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer veröffentlicht, demzufolge der Großherzog genehmigt, daß die noch nicht rechtskräftig erledigten Untersuchungen gegen Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege niedergeschlagen werden, soweit sie Übertretungen, Vergehen mit Ausnahme derjenigen des Verrats militärischer Geheimnisse, Verbrechen im Sinne der §§ 243, 244, 264 R.-St.-G.-B., bei denen der Täter zurzeit der Tat das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, zum Gegenstande haben. Endlich hat der Großherzog in dankbarer Anerkennung an die ruhmvolle Beteiligung der Landeskinder an den Kämpfen in dem gegenwärtigen Kriege die Stiftung eines Wilhelm Ernstkriegskreuzes beschlossen.

Breslau, 13. Juni. Der 54. Provinziallandtag von Schlesien wählte heute Mittag anstelle des verstorbenen Landeshauptmanns von Schlesien Freiherrn von Richthofen durch Zuruf den Landrat von Busse, Groß-Wartenberg, einstimmig zu seinem Nachfolger auf die Dauer von zehn Jahren.

Kattowitz, 13. Juni. Heute früh verschied nach schwerem Leiden der frühere langjährige Mitinhaber der Kattowitzer Zeitung (Firma G. Siwinna), Zeitungsverleger und Hofverlagsbuchhändler Fritz Siwinna, im Alter von 45 Jahren. Der Verstorbene war auch Inhaber des Phönix-Verlages, Niederlassungen in Berlin, Leipzig und Breslau.

Magdeburg, 12. Juni. Die Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege in Magdeburg ist heute Mittag durch den Oberpräsidenten von Hegel mit einer Ansprache eröffnet worden.

Ausland.

London, 13. Juni. Der Abgeordnete Keir Hardie ist aus Gesundheitsrücksichten genötigt, sich mindestens sechs Monate aller Arbeit zu enthalten.

Newyork, 13. Juni. Staatssekretär a. D. Dernburg ist an Bord der „Bergenfjord“ abgereist.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 12. Juni. (Der dritte Ertrinkungsfall. — Die neue Weichselbrücke.) Das Baden in der offenen Weichsel hat ein weiteres Opfer, das dritte in dieser Woche, gefordert. Der 21 Jahre alte Arbeiter Albert Kaschmarke aus Graudenz badete gestern abends gegen 10 Uhr unterhalb der Kaserne des Pionier-Bataillons 23 in der Weichsel. Nach einigen Schwimmstößen ging er plötzlich unter und ertrank. Rettungsversuche waren vergeblich. Die Leiche ist noch nicht geborgen. Es ist von den Behörden wiederholt gewarnt worden, das Baden in der offenen Weichsel zu unterlassen, doch ohne Erfolg. — Die neue Weichselbrücke unterhalb der Stadt Graudenz bildet ein ganz hervorragendes Verkehrsmittel zwischen Stadt und der Schwetz-Neuenburger Niederung. Diese und besonders die dort befindlichen Gartenrestaurants haben durch den lebhaften Verkehr sehr gewonnen. Das Fehlen der Weichselfähre macht sich denn auch in keiner Weise unangenehm bemerkbar.

Marienburg, 12. Juni. (Die Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Elbing-Marienburg,) die durch den Tod des Professors Dr. Karl Krüger erforderlich geworden ist, findet am 30. Juli statt, nachdem am 23. Juli die Ersatzwahlen von Wahlmännern vorangegangen sind.

Danzig, 12. Juni. (Ehrung des Generaloberst von Mackensen.) Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, Herrn Generaloberst von Mackensen zum Ehrenbürger zu ernennen, und hat der Stadtverordnetenversammlung eine dementsprechende Vorlage gemacht.

Königsberg, 12. Juni. (Nach dem nunmehr gewonnenen übersichtlichen Bilde über die Kriegsschäden der Provinz Ostpreußen) haben von den Einwohnern während der feindlichen Einbrüche die Heimat verlassen: etwa 190 000 aus dem Regierungsbezirk Königsberg und etwa 360 000 aus dem Regierungsbezirk Allenstein. Der größte Teil der Flüchtlinge ist zurückgekehrt. Getötet wurden von den Russen 1620 Zivilpersonen, verwundet 433. Nach Rußland verschleppt wurden 5419 Männer, meist Greise, 2587 Frauen und 2719 Kinder. Durch feindliche Brandstiftungen zerstört wurden 24 Städte, 572 Dörfer und 236 Güter. Der Hausrat ist schätzungsweise aus 100 000 Wohnungen vollständig und aus ebenso vielen teilweise geraubt oder vernichtet worden. In den ganzen Grenzkreisen wurden fast alle landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen geraubt oder vernichtet. Mühlen, Brennereien und Molkereien wurden systematisch zerstört. An Vorentschädigungen sind bis zum 1. Juni ausgezahlt worden 125 340 726 Mark.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 14. Juni. 1914 Eintreffen des Zaren mit seiner Familie in Constantza in Rumänien. 1913 Erdbeben in Südosteuropa. 1911 Verlobung des österreichischen Thronfolgers Erzherzogs Karl Franz Josef mit der Prinzessin Zita von Bourbon und Parma. 1909 † Dr. Alfons Fenna, Präsident von Brasilien. 1908 † Marquis Vega de Armijo, ehemaliger spanischer Ministerpräsident. 1905 † Tippu-Tipp, bekannter Machthaber in Äquatorial-Afrika. 1897 † Charlotte Wolter, berühmte Tragödin. 1894 * Großherzogin Maria von Oldenburg. 1870 * Königin Sophie von Griechenland, Schwester des deutschen Kaisers. 1873 † Friedrich von Raumer, hervorragender deutscher Historiker. 1866 Auflösung des deutschen Bundes. 1828 † Großherzog Karl August von Sachsen-Weimar-Eisenach, der Freund Goethes. 1817 * Arnold von Kameke, der Oberleiter des deutschen Ingenieurangriffes auf Paris im Jahre 1871. 1807 Schlacht bei Friedland, Niederlage der Russen. 1800 Sieg Napoleons bei Marengo. — Ermordung des französischen Generals Kleber zu Kairo.

Thorn, 14. Juni 1915.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Hauptmann d. L. und Führer einer Maschinengewehr-Abteilung Hugo Edeling, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse, aus Graudenz; Konditor, Unteroffizier im Inf.-Regt. Nr. 21 Erich Hagel, Ritter des Eisernen Kreuzes, aus Strasburg; Reservist in einem Res.-Pionier-Regiment Fritz Ahrensfeld aus Thorn; Bautechniker, Gefreiter im Königin Augusta-Garde-Gren.-Regt. Nr. 4 Leo Bandurski, Ritter des Eisernen Kreuzes, aus Thorn; Unteroffizier d. L. im Inf.-Regt. Nr. 165 Ernst Ecke aus Schloß Golau, Kreis Briesen; Reservist im Inf.-Regt. Nr. 171 Teofil Kraitschewski aus Seeheim, Kreis Briesen; Wehrmann im Res.-Inf.-Regt. Nr. 219 Wladislaus Pietraszinski aus Staw, Kreis Thorn; Reservist im Inf.-Regt. Nr. 61 Franz Golembiewski aus Wabcz, Kreis Briesen; Musketier im Inf.-Regt. Nr. 160 Bruno Jagelski aus Podgorz, Kreis Thorn.

— (Das Eiserne Kreuz.) Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden dekoriert: Hauptmann Preußer (Inf. 176); Stabsarzt Dr. Jaerisch-Graudenz (Inf. 129); Freiherr Kordt von Brandis, Hauptmann und Bataillonsführer im 4. hannoverschen Inf.-Regt. 164, früher Leutnant bei der Unteroffizierschule in Marienwerder; Offizierstellvertreter Knopf (Inf. 61). — Der Unteroffizier Wippich aus Rosenberg (Westpr.) ist mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet worden. Bei den Kämpfen um Lyck hatte er sich auch besonders hervorgetan, sodaß er von Generalfeldmarschall von Hindenburg eine Uhr erhalten hat. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant Dreßler aus Graudenz (Fußart. 1); königl. Baurat, Hauptmann d. R. Bruno Hirschberger-Spandau (Ers.-Fußart. 11), unter gleichzeitiger Verleihung der hessischen Tapferkeitsmedaille; Leutnant Rogowski (Fußart. 11); Leutnant Bauer (Fußart. 11); Leutnant Schwandt (Feldart. 81); Gefreiter Eduard Jobski aus Grünfließ, Kreis Neidenburg (Ulanen-Regiment 4).

— (Todesfall.) Herr Kaufmann Moritz Kaliski ist am Sonnabend im Alter von 59 Jahren gestorben, nachdem er vor einigen Jahren bereits von einem Schlaganfall betroffen worden war. Der Verstorbene beteiligte sich in früheren Jahren lebhaft am öffentlichen Leben, anfänglich einer ziemlich radikalen, später jedoch einer gemäßigten Richtung angehörend und Gutes wirkend. Seine Verdienste um das Kriegervereinswesen wurden durch Verleihung des preußischen Verdienstkreuzes in Silber anerkannt.

— (Den 99. Geburtstag) begeht morgen, den 15. Juni, die verwitwete Frau Wilhelmine Jendrowski, geb. Kunz, in Thorn, Mellienstraße Nr. 109. Die alte Dame, deren verstorbener Gatte Garnisonküster an der St. Jakobskirche gewesen, ist die älteste Frau in Thorn und zeigt, als geborene Thornerin, die im Hause ihres Oheims, des Brauereibesitzers Kauffmann, aufwuchs, daß man auch in der Weichselstadt ein hohes Alter erreichen kann. In dem letzten Jahrzehnt war sie allerdings kränklich und in diesem Jahre sogar schwer krank, doch hat sie sich wieder etwas erholt, sodaß man hoffen kann, daß sie das Alter von 100 Jahren noch erreicht. Für die Versorgung der zur Kommunion gehenden Soldaten mit Oblatengebäck hat sie einst vom alten Kaiser Wilhelm ein Geschenk erhalten, wie auch ihr Sohn, Herr Musikdirektor Jendrowski, der einen Bismarck-Marsch komponiert, ein eigenhändiges Dankschreiben des Kanzlers als Reliquie verehrt.

— (Thorner Lehrerverein.) Nach längerer Pause wurde am Sonnabend eine Sitzung im Artushof abgehalten, in der Herr Rektor Krause einen Vortrag über „die Lesebuchfrage, erläutert am Hamburger Lesewerk“ hielt. In der längeren Aussprache, die sich an den Vortrag knüpfte, wurde auch die Möglichkeit der Herausgabe eines Lesewerkes für die Thorner Schulen erörtert. Da die Sommerferien um zwei Wochen verschoben sind, soll noch Anfang Juli eine Vereinsversammlung mit Familienangehörigen stattfinden. Die Familienzusammenkünfte während der Sommerferien an einem bestimmten Wochentage, welche in früheren Jahren viel Anklang fanden, sollen auch in diesem Jahre stattfinden.

— (Vaterländisches Konzert.) Der Männergesangverein „Liederfreunde“ hatte am Sonntag Abend, wiederum im Dienst der guten Sache der Soldatenfürsorge in Thorn, zu der ja der Anblick der zahlreichen Lazarette in unserer umfriedeten Stadt einen beständigen Anreiz gibt, ein Wohltätigkeitskonzert im Tivoligarten veranstaltet, bei dem auch Herr Dreher, der Heldentenor der Stettiner Oper, wieder freundlichst mitwirkte. Zum Vortrag gelangten neun Männerchöre — „Segenswunsch“, „Die Kapelle“, „Hymne an die Nacht“ in Bearbeitung von J. Heim, „Schwertlied“, „Lützows wilde Jagd“, „Altdeutsches Grablied“ (mit der Schlußstrophe: Einen Hain von jungen Eichen pflanzt um seines Hügels Rand, beim Erwachen ihm ein Zeichen, daß er ist in deutschem Land), „Der Lenz ist gekommen“, „Der Spielmann“ und „Das deutsche Lied“ —, die unter Leitung des Chormeisters Herrn Seminarlehrer Janz in gewohnter feiner Herausarbeitung zu Gehör gebracht wurden. Leider wurde die Wirkung durch den stürmischen Wind, unter dem besonders die zarteren Lieder wie Uhland-Kreuzers „Kapelle“ litten, etwas und für die vom Podium ferner Sitzenden sogar stark beeinträchtigt, sodaß man gewünscht hätte, das schöne Konzert im Saale genießen zu können. Eine Neuerung war die Einführung des von unseren Vereinen bisher fast gänzlich vernachlässigten Quartettgesanges in das Konzertprogramm, was für den Besuch der Konzerte sicherlich die besten Früchte tragen wird, sobald das Quartett sich völlig eingesungen hat. Vorgetragen wurden die Quartette „Muttersprache“, „Schwesterlein, wann gehn wir nachhaus?“, „Heimat“ und „Vaterlandslied“, die großen Beifall fanden. Herr Dreher, der uns, im Verein mit Dr. Moser, in diesem Kriegsjahre die Monatsoper ersetzt, sang die Grals-Erzählung aus „Lohengrin“, das Liebeslied Siegmunds aus der „Walküre“ und die Lieder „Feinde ringsum“ und „Spielmannslied“. Wie der künstlerische, war auch der finanzielle Erfolg recht befriedigend, da der Garten voll besetzt war und ein Reingewinn von etwa 400 Mark dem Stock der Soldatenfürsorge in Thorn überwiesen werden kann.

— (Die Thorner Jugendwehr) hielt am Sonnabend im „Goldenen Löwen“ ihre Monatsversammlung ab, zu der 12 Mitglieder erschienen waren. Drei neue Mitglieder wurden aufgenommen. Die Vorstandswahl ergab, daß als stellv. Vorsitzer Herr Demlow, als Schriftführer Herr Maschke, als Kassenführer Herr Leppert, als Beisitzer Herr Krüger gewählt wurden. Herr Kling, Vorstandsmitglied des Jungdeutschlandbundes, der als Gast anwesend war, hielt eine Ansprache, in der er dem früheren Vorsitzer Herrn Hauptmann Loeser und Herrn Leutnant Otto, die in den Kämpfen im Osten, ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz, den Heldentod fürs Vaterland gestorben, einen warmen Nachruf widmete; das Andenken der gefallenen Helden wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. In ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und unser siegreiches Heer stimmte die Versammlung freudig ein. Um 10 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

— (Wasserversorgung.) Obwohl unsere Wasserwerke trotz der Dürre sich ihrer Aufgabe gewachsen gezeigt haben, sind doch gewisse Maßnahmen erforderlich, um Stockungen in der Wasserversorgung zu vermeiden. So empfiehlt es sich, sich mit Leitungswasser möglichst schon in den Nachtstunden zu versorgen, weil die Leitung, wenn in den Morgenstunden zu viele Familien auf einmal Wasser entnehmen, besonders in den obersten Stockwerken leicht versagt; auch das übermäßige Sprengen der Gärten muß unterbleiben. Ferner ist es geboten, sich über die Wasserzuführung in Badeöfen zu vergewissern; wie der Magistrat bekannt gibt, muß der Besitzer den Schaden selbst tragen, wenn ein Ofen bei plötzlichem Versagen der Leitung infolge mangelnder Aufsicht ausglüht.

— (Feuer.) Gestern, nachmittags gegen 3½ Uhr, brach im Stalle des Kaufmanns Aßmann, Leibitscherstraße 31, ein Feuer aus, das auch auf die Kegelbahn übergriff. Nach halbstündiger Tätigkeit der Feuerwehr, die das Feuer mit drei Schlauchleitungen angriff, wurde der Brand gelöscht. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Geburtsschein für Franz Zakerski.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:
Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Feilenhauer Julius Hoffmann ein Suppenhuhn.

Letzte Nachrichten.

Flucht deutscher Zivilgefangenen aus Rußland.

Rom, 14. Juni. Gestern trafen hier auf der Durchreise nach Deutschland gegen 200 aus Rußland, und zwar aus dem Gefangenenlager Wologda, kommende deutsche Zivilgefangene ein. Der deutsche Hilfsverein nahm sich der Flüchtlinge, die zur Hälfte aus Frauen und Kindern bestanden und alle unverkennbaren Spuren der Internierung trugen, an.

Muftar Präsident Albaniens.

Paris, 14. Juni. „Petit Parisien“ erfährt aus Rom: Man erfährt, daß der Führer der albanischen Aufstandsbewegung, Muftar Effendi, zum Präsidenten der Republik Albanien ausgerufen wurde.

Feuer im Arsenal von Boulogne.

Paris, 14. Juni. „Petit Journal“ meldet aus Boulogne: Im Arsenal von Boulogne ist ein Brand ausgebrochen, der aber nur geringen Sachschaden angerichtet haben soll und bald gelöscht worden sei.

Die französische Presse über Bryans Rücktritt.

Paris, 14. Juni. Die Presse erklärt zu der amerikanischen Note, diese sei eine Bestätigung der ersten Note Amerikas, nur sei sie im Ton gemäßigter. Die Presse findet den Rücktritt Bryans unverständlich, denn nichts sei in der Note enthalten, was sich nicht mit der Überzeugung Bryans vereinigen ließe. (Bryan trat zurück, weil die Note wohl ursprünglich in schärferem Ton gehalten war, vor allem aber, weil nicht gleichzeitig eine Note an England abgesandt wurde, mit der Aufforderung, den neutralen Handel nicht ferner zu belästigen. Anm. der Schriftl.)

Sieg der Demokraten in Portugal.

Lissabon, 14. Juni. „Agence Havas“ meldet: Die letzten Wahlergebnisse sichern den Demokraten die Mehrheit. Es herrscht völlige Ruhe.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Petersburg, 14. Juni. Der Generalstab der Kaukasusarmee gibt bekannt: Am 11. Juni versuchten die Türken mehrmals in der Richtung auf Olty Vorstöße zu machen. Sie wurden aber zurückgewiesen. Im Tal des Olty-Tschai rückten wir bis zur Linie Tevradal-Bachkala vor. In den anderen Abschnitten nichts neues.

Das Befinden des Königs von Griechenland.

Athen, 14. Juni. Die Besserung der Gesundheit des Königs hält an. Der Zustand der Wunde ist gut. Temperatur 37,1; Puls 106; Atmung 20.

Bryans Standpunkt.

Washington, 14. Juni. In einem Aufruf an die Deutschamerikaner betont Bryan, daß Wilson für den Frieden sei. Bryan schlägt eine internationale Vereinbarung vor, welche den Transport von Munition auf Passagierdampfern verbietet. Er ist anderer Meinung als Wilson hinsichtlich der Politik, die gegenüber den Übergriffen Englands in die Rechte des neutralen Handels einzuschlagen sei. Bryan war der Ansicht, daß eine Note, welche die Alliierten erneut aufforderte, nicht den amerikanischen Handel zu behelligen, gleichzeitig mit der Note an Deutschland abgesandt werden sollte.

Berliner Börse.

Die Stimmung im freien Börsenverkehr war unverkennbar fest und zuversichtlich. Gleichwohl kam es nur in ganz wenigen Industriepapieren zu Umsätzen. Lebhaft gehandelt wurden allein Erdöl-Aktien, die im Laufe der Börse etwa 4 Prozent gewinnen konnten. Deutsche Anleihen, insbesondere Kriegsanleihen, behaupteten ihren Kursstand. Devisen waren fest bei stillem Geschäft. Die Geldflüssigkeit nimmt weiter zu. Tägliches Geld 3—2½ Prozent; Privatdiskont 3½ Prozent und darunter.

Berlin, 12. Juni. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin, Lothringerstraße 43.) Die Nachfrage nach feinster Butter hielt weiter an, während andererseits die Zufuhren infolge der anhaltenden Dürre klein blieben. Die Preise erfuhren deshalb eine Erhöhung von 5 Mark und werden sich voraussichtlich bis Mittwoch behaupten lassen.

Danzig, 14. Juni. Amtlicher Getreidebericht. (Zufuhr) Erbsen 5, Roggen 5, Wicken 1, Bohnen 1, Gemenge 1 Tonne.

Königsberg, 14. Juni. Amtlicher Getreidebericht. Zufuhr: Roggen 6, Gerste 3, Hafer 9, Erbsen 1, Wicken 2, Kleie 2 Tonnen.

Amsterdam, 12. Juni. Scheck auf Berlin 51,05 bis 51,55, London 11,90—12,00, Paris 45,72½—46,22½, Wien — Markt still, Amerikaner willig.

Amsterdam, 12. Juni. Java-Kaffee fest, loko 48, Santos-Kaffee per September 38, per Dezember 36½, per März 34½. — Rüböl geschäftslos.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 14. Juni, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 11 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nordwesten.
Barometerstand: 762 mm.
Vom 13. morgens bis 14. morgens höchste Temperatur: + 20 Grad Celsius, niedrigste + 6 Grad Celsius.
Wasserstand der Weichsel: 0,48 Meter.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Dienstag den 15. Juni: kühl, veränderliche Bewölkung, einzelne Regenschauer.

Standesamt Thorn.

Vom 6. Juni bis einschl. 12. Juni 1915 sind gemeldet:
Geburten: 6 Knaben, davon 1 unehel.
5 Mädchen, „ — „
Aufgebote: 2 hiesige.
Eheschließungen: 2.
Sterbefälle: 1. Bruno Glowinski, 3 Monate. 2. Helene Sumowski, 1⅚ J. 3. Arbeiter Anton Wisniewski, 64½ J. 4. Handlungsgehilfe Fritz Wolf aus Zülzendorf, Kr. Nimptsch, 32⅝ Jahre. 5. Handelsschüler Artur Buhrmeister, 16½ J. 6. Marta Drzymalski, 6 Monate. 7. Wanda Studanski, 2 Tage. 8. Else Meyer, 15 Stunden. 9. Major Paul Kolbe, 46¾ Jahre. 10. Franz Zakrzewski, 8 Monate. 11. Malermeister Otto Ziegler, 56 Jahre. 12. Kasernenwärter Gustav Böttcher, 35½ Jahre.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 6. Juni bis einschl. 12. Juni 1915 sind gemeldet:
Geburten: 4 Knaben, davon — unehel.
5 Mädchen, „ — „
Aufgebote: 1.
Eheschließungen: Keine.
Sterbefälle: 1. Reservist, Arbeiter Josef Majewski, 24 J. 2. Leo Stawicki, 6 Mt. 3. Dienstmädchen Emma Behnke aus Gurske, Kreis Thorn, 19 J. 4. Wladislaus Lukaszewski, 5 Monate. 5. Erich Jaunich, 3 Mt. 6. Arbeiter Alexander Nehske, 77 J. 7. Besitzer Friedrich Ruback aus Gr. Nessau, Kreis Thorn, 33 Jahre. 8. Czeslaw Przybilski, 2½ Jahre. 9. Hedwig Wandelt, 7 Monate. 10. Alfons Sube, 2 Jahre.

Unser heißgeliebter Sohn und Bruder, der

Bautechniker, Gefreiter

Leo Bandurski,

Ritter des Eisernen Kreuzes,

Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment 4,

hat am 15. Mai in ______ im blühenden Alter von 24 Jahren den Heldentod erlitten.

Thorn den 14. Juni 1915.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Die heilige Trauermesse findet am Freitag den 18. Juni um 6½ Uhr in der St. Jakobskirche statt.

Sonnabend früh ½5 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager mein lieber, guter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, Onkel, Schwieger- und Großvater,

Malermeister

Otto Ziegler

im Alter von 56 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen zeigt dieses schmerzerfüllt an

Thorn den 14. Juni 1915

Frau Anna Ziegler, geb. **Berg**;
die trauernden Kinder:
Reinhold Ziegler, zurzeit im Felde,
Bernhard Ziegler, zurzeit in See,
Willy Ziegler, Kunstmaler,
Luise Ziegler, zurzeit Danzig,
Fritz Ziegler, zurzeit im Lazarett,
Elfriede Warttmann, geb. **Ziegler**,
Heinrich Ziegler, zurzeit im Felde,
Margarete Ziegler,
Hete Ziegler, geb. **Berrtz**,
ein Enkelkind.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 6 Uhr, von der Leichenhalle des neustädt. ev. Kirchhofs aus statt.

Am Sonnabend den 12. Juni entschlief sanft nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter, treusorgender Gatte, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Moritz Kaliski

in fast vollendetem 60. Lebensjahre.

Thorn den 14. Juni 1915.

In tiefer Trauer:

Jenny Kaliski,
geb. **Freundlich.**

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 5½ Uhr, vom Trauerhause, Neustädtischer Markt 16/17, aus statt.

Am 12. d. Mts. verschied der Kamerad

Herr Moritz Kaliski.

Er hat über 30 Jahre dem Vorstande angehört.

Der Verein und zahlreiche Kameraden verdanken seiner Wirksamkeit und seiner steten Hilfsbereitschaft sehr viel.

Für seine Verdienste um das Kriegervereinswesen war er allerhöchst durch das preußische Verdienstkreuz i. S. ausgezeichnet worden.

Ein dankbares Gedenken wird ihm über das Grab hinaus von uns bewahrt bleiben.

Thorn den 14. Juni 1915.

Namens des Kriegervereins Thorn:
Maercker,
Hauptmann und Vorsitzer.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 15. Juni, nachmittags, im Anschluß an diejenige des Kameraden **Bäcker** statt.

Krieger-Verein Thorn.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Emil Bäcker

tritt der Verein am Dienstag den 15. Juni, nachmittags 1½ Uhr, am Kriegerdenkmal an.

Der Vorstand.

Jugendkompagnie Thorn

Mittwoch den 16. Juni:
Exerzieren, Winken, Turnspiele.
Antreten 4 Uhr am Boethkestein.
Sonnabend den 19. Juni:
Uebung im Feldpionierdienst.
Antreten 4 Uhr am Boethkestein.

Junges, fettes Fleisch.

Roßschlächterei **W. Zenker**, Mauerstraße 83, Fernruf 465

Chaiselongue

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter **T. 894** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

In meinem Neubau, Elisabeth- und Strohbandstr.-Ecke 12 14, sind noch folgende Wohnungen per sofort zu vermieten:

Erste Etage,

bestehend aus 6 Zimmern und sämtlichem Zubehör, Zentralheizung u. Warmwasserversorgung;

4. Etage eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Balkon, Küche, Badestube u. Zubehör, a. m. Zentralheizung

Gustav Heyer, Thorn,
Breitestr. 6. — Fernruf 517.

---

1 Wohnung,

Gerberstraße 31, 3. Etage, 5 Zimmer, Waschküche und Trockenboden, von sogleich oder 1. Oktober zu vermieten. Preis 630 Mark; eventl. 1 Zimmer mehr 700 Mark.
A. Kirmes. Bachestraße 17.

Katharinenstraße 10

2 Et., 5 Zimmer mit reichlichem Zubehör, Gas, elekt. Licht, vom 1. Oktober 1915 zu vermieten. Nähere Auskunft beim Hausmeister, 3. Etage.

Fischerstraße 38a, 2,

eine 3-Zimmerwohnung für Genossen vom 1. Oktober 1915 ab zu vermieten. Meldefrist 3 Tage.
Beamten-Wohnungsbauverein zu Thorn, e. G. m. b. H.

Möbliertes Zimmer

mit Kabinett eventl. Burschengelaß, elektr. Licht und Badegelegenheit sofort zu vermieten, auch gegen Quartierzettel. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbl. Offizierswohnung

part., mit Bad, Küche, Burschenstube billig von sofort zu vermieten. Zu erfr. Talstraße 37, 4 Treppen.

Wohnungsgesuche

Offizier

sucht möbl. Wohn- und Schlafzimmer, Küchenbenutzung, Burschengelaß und Bad. Brombergervorstadt bevorzugt.
Angebote unter **R. 867** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Geräumige 2-Zimmerwohnung

für zwei Damen gesucht.
Angebote unter **P. 890** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kinderloses Ehepaar

sucht vom 1. 10. 15 eine freundliche 2-Zimmerwohnung in der Stadt, möglichst nach der Straße gelegen, 1—2 Tr. Angebote mit Preisang. unter **F. 856** an die Geschäftsstelle der „Presse".

2-Zimmerwohnung

von ruhigem Mieter von sofort gesucht.
Angebote unter **J. 884** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Freundliche unmöbl. ruhige Stube

mit Nebengelaß, Brombergervorstadt, Nähe der Anlagen, vom 15. 7. ab für alten Herrn gesucht, eventl. einschl. Beköstigung. Angebote unter **U. 895** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

---

10 Mark Belohnung!

Am Sonntag den 13. Juni ist mir auf meiner Fabrik, Thorn-Mocker, Eichbergstraße, ein neuer Flaschenzug von 2000 kg Tragkraft durch Herausziehen von Ketten und Verbiegen von Eisenhaken gänzlich verdorben. Obige Belohnung erhält, wer mir den Täter so nachweist, daß er zur gerichtlichen Bestrafung herangezogen werden kann
Uebrick.

Pferd,

Schimmelstute, zugelaufen. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen.
Karl Stange, Kunkel b. Schirpitz.

Damenuhr gefunden.

Zu erfr. in der Geschäftsst der „Presse".

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung des Besitzers, Vizewachtmeisters der Landwehr

Friedrich Ruback

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer **Greger** sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Gr. Nessau
den 14. Juni 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die uns bewiesene Teilnahme an dem Begräbnis unseres einzigen lieben Sohnes sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

A. Buhrmeister und Frau.

Bekanntmachung.

Um den Tageswasserbedarf sicher zu stellen, werden alle Wohnungsinhaber dringend ersucht, sich mit Leitungswasser für den kommenden Tag während der Nachtstunden von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens zu versehen und das übermäßige Sprengen von Gärten sowie jede Wasserverschwendung zu unterlassen.

Wir machen insbesondere darauf aufmerksam, die angeheizten Badeöfen in jetziger Jahreszeit auf die Wasserversorgung hin zu beobachten, da es leicht vorkommen kann, daß die Oefen infolge plötzlichen Versagens der Wasserzuführung ausglühen.

Für etwa dadurch eintretende Schäden haften wir nicht.

Thorn den 12. Juni 1915.

Der Magistrat.

Heuankauf.

Der Ankauf frischen trockenen Heus unmittelbar von der Wiese hat begonnen. Näheres ist bei den Herren Gemeindevorstehern zu erfahren und beim
Proviantamt Culm.

Mein Büro

befindet sich jetzt
Elisabethstraße 12|14, I
Neubau **Heyer**, Fernspr. 581.
Rechtsanwalt **Hoffmann.**

Das Kreisverteilungsamt

hat

flüssige Melasse und Häckselmelasse

abzugeben. Der Preis beträgt für 50 kg netto 4,50 Mk. ab Lager oder waggonfrei Anschlußgleis Thorn-Mocker netto Kasse, Fässer 4 Wochen, Säcke 10 Tage leihfrei.

Bestellungen, auch von Viehhaltern des Stadtkreises, werden im Kreisverteilungsamt (Kreishaus 2 Treppen) entgegengenommen.

Thorn den 12. Juni 1915.

Der Landrat.

Ein Posten gute gelbe Saatlupinen

steht zum Preise von 17,00 Mark für den Zentner mit Sack ab Lager Mocker zur Verfügung.

Bestellungen sind schnellstens an das Kreisverteilungsamt (Kreishaus 2 Treppen) zu richten.

Thorn den 12. Juni 1915.

Der Landrat.

Konkurs-Versteigerung.

Donnerstag den 17. Juni, vorm. 10 Uhr,

werde ich in **Briesen Westpr.**, Bahnhofstraße 23, in der **Unrau**'schen Maschinenfabrik im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Bernstein etwa folgende Gegenstände öffentlich meistbietend versteigern:

Div. Kontoreinrichtungen, Gußteile zur Fabrikation von Pumpen und landwirtschaftlichen Maschinen, wie Schwungräder, Zahnräder, Conusse usw., Dezimalwagen, Gußplatten, Bügel, Göpelkreuze, Windkessel sowie viele andere in einer Eisengießerei befindlichen Gebrauchsgegenstände.

Schipporeit,
Gerichtsvollzieher in Briesen Wpr.
Thornerstraße 6.

Selbstbinder-Strohpresse,

Fabrikat **Wolf,**
nur 3 Kampagnen benutzt, tadellos durchrepariert, geben billigst ab
Hodam & Ressler,
Danzig T. Graudenz.

---

4 Bienenkörbe,

runde Kanitz, neu, Stück 3,75 Mark, zu verkaufen.
Schiemann. Schlachthausstr. 24.

Möbliertes Zimmer, Seglerstraße 7, zu vermieten. **Herzberg.**

Die vorschriftsmäßigen Meldeformulare

sind zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Junges Mädchen

von außerhalb sucht Stellung als Kinderfräulein. Zeugnisse vorhanden. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote.

Registrator

kann sich melden bei
Justizrat Aronsohn.

Schreibhilfe

sucht zum sofortigen Antritt im städtischen Schlachthof
die Schlachthofverwaltung.

Laufbursche

gesucht. Neustädtischer Markt 20.

Militärfreien, jüngeren

Bäckergesellen

stellt sofort ein
Bäckermeister Schüttkowski, Mellienstraße 72.

Friseurgehilfen

sucht von sofort oder später
Jastrzembski, Gerechtestraße.

Friseurgehilfe

kann sofort eintreten.
Frau Dejewski, Thorn, Friedrichstraße 10—12.

Aelterer kräft. Arbeiter

kann sofort eintreten.
Thorner Papierwarenfabrik,
Gebr. Rosenbaum.

Aufwartemädchen

für nachmittags sucht Junkerstraße 2.

Kräftiger Laufbursche

sofort verlangt.
Löwen-Apotheke.

Ordentlicher Laufjunge

kann sich melden.
Baumaterialien- und Kohlenhandelsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Thorn, Mellienstraße 8.

Jüngere Buchhalterin

von sofort gesucht. Meldungen von 7—8 Uhr abends. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Arbeitsmädchen,

ordentlich und fleißig, stellt ein
Edelweiß, Graudenzerstraße.

Aufwärterin

sofort verlangt. Altstädt. Markt 34, 3.

Saubere Aufwärterin

gesucht. Mellienstraße 60, part.

Aufwartemädchen

gesucht. Photogr. Atelier, Gerechtestr. 2.

Aufwartemädchen

für den Vormittag gesucht.
Bismarckstraße 3, part., links.

Junges Aufwartemädchen

für den Vormittag von sofort gesucht.
Klosterstraße 20, 2, rechts.

Zu kaufen gesucht

Gebr. Möbel u. Sophas

zu kaufen gesucht. Bachestraße 16.

Kleiner Eisschrank,

mittelgroßer alter **Perser Teppich** und ein **Schränkchen** zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. unter **Q. 891** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Guterhalt. Handwagen,

zweiräderig oder auch vierräderig, zu kaufen gesucht. Zu erfragen
Neustädtischer Markt 13.

Guten Jagdhund,

am liebsten Stichelhaar, sucht zu kaufen und bittet um Angabe von Alter u. Preis
Oberinspektor Sitz,
Gut Ostichau, Kreis Thorn.

Siegen muss

die unerreicht große Auswahl, die reelle Bedienung und die billigen Preise unserer Waren. Wir offerieren in allerfeinster Verarbeitung

Deutschland's

beste Fabrikate in Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzügen. Als ganz besonders preiswert empfehlen wir einen Posten Kinder-Waschanzüge zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Immer

auf der Höhe ist und bleibt das Spezialhaus für Herren- und Knabenbekleidung

Rawitzki & Co., nur Culmerstraße 12.

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 137. Thorn, Dienstag den 15. Juni 1915. 33. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Antwortnote der amerikanischen Regierung im „Lusitania"-Fall

schafft die Möglichkeit, daß die zwischen der deutschen und der amerikanischen Regierung schwebenden Meinungsverschiedenheiten einer annehmbaren Lösung näherkommen, läßt jedoch nicht mit Sicherheit erkennen, bis zu welchem Grade die amerikanische Regierung zum Entgegenkommen gegenüber dem berechtigten deutschen Standpunkt bereit ist.

Die amerikanische Antwortnote stellt nicht, wie das Reuterbüro in bekannter Lügenhaftigkeit verbreitet hatte, die Forderung auf, daß Deutschland den Unterseekrieg einstellen solle. Es fragt sich aber, ob das, was in der Note verlangt wird, der Verwendung unsrer Untersee- und Tauchboote nicht allzu weitgehende, für uns unannehmbare Schranken ziehen würde. Zunächst ist festzustellen, daß die Note **Widersprüche** und **Unrichtigkeiten** enthält. An der einen Stelle wird die Ansicht vertreten, daß der Kommandant eines Unterseebootes ein Handelsschiff nicht torpedieren dürfe, wenn das Schiff bestrebt ist, sich der Kaperung zu entziehen und Hilfe herbeizurufen. An einer andern Stelle wird erklärt: tatsächlicher Widerstand gegenüber der Kaperung oder die Weigerung, anzuhalten, wenn dies zu Durchsuchungszwecken befohlen war, gebe dem Führer des Unterseeboots die Berechtigung, zu torpedieren, und das Leben der an Bord Befindlichen in Gefahr zu bringen. Welches ist nun die wirkliche Meinung der amerikanischen Regierung: hat ein Handelsschiff sofort anzuhalten, wenn ein Unterseeboot die Durchsuchung fordert, oder darf es versuchen, sich der Kaperung zu entziehen und Hilfe herbeizurufen? Unzutreffend ist es, wenn in der Note gesagt ist, daß die tausend Menschen, die die „Lusitania" beförderte, keinerlei Anteil an der Kriegführung hatten. Abgesehen davon, daß sowohl Engländer wie Amerikaner an Bord des Schiffes in Kriegsgeschäften reisen konnten, sollten die Passagiere gewissermaßen die Ladung decken, sollten die sichere Überführung von Kriegskonterbande nach England gewährleisten.

Zum mindesten befremdlich ist auch, daß die Note der amerikanischen Regierung über die Beschaffenheit und die Bestimmung der **Ladung** an Bord der „Lusitania" höchst flüchtig hinweggeht. Die von der deutschen Regierung geltend gemachte Tatsache, daß nur ein Torpedo auf die „Lusitania" abgefeuert wurde und daß die Wirkung, der schnelle Untergang des Schiffes nur aus einer durch Entzündung der Munitions- und Sprengladung im Raume des Schiffes verursachten Explosion sich erklärt, wird als „unerheblich" bezeichnet. Die Note, die gegen die Auffassung der deutschen Regierung, die „Lusitania" sei bewaffnet gewesen und hätte mit Rücksicht auf ihre Ladung keine Klarierungspapiere als Handelsschiff erhalten dürfen, sehr entschieden Einspruch erhebt, vermeidet es auffälligerweise, über die Menge und Art der an Bord befindlichen Munition sich bestimmt zu äußern!

Im übrigen **erneuert die amerikanische Regierung die Vorstellungen**, die sie in ihrer Note vom 15. Mai erhoben hat; sie verlangt ebenso wie damals — allerdings mit der Einschränkung, daß nicht mehr von Reisenden schlechthin, sondern nur von amerikanischen Bürgern und Schiffseignern die Rede ist — daß die Proklamierung einer Kriegszone durch Deutschland nicht zu einer Verkürzung von Rechten amerikanischer Staatsangehöriger führen dürfe, die sich auf erlaubten Reisen als Passagiere an Bord von Handelsschiffen einer kriegführenden Macht befinden. Die amerikanische Regierung verlangt weiter, daß die deutsche Regierung die Verpflichtung anerkennt, die notwendige Vorsicht anzuwenden bei der Feststellung, ob ein verdächtiges Handelsschiff tatsächlich einer kriegführenden Macht angehört oder tatsächlich Kriegskonterbande unter neutraler Flagge führt.

Wenn sich schließlich die amerikanische Regierung bereit erklärt, den **Regierungen Deutschlands und Englands** Andeutungen oder Anregungen zu übermitteln, die die eine dieser Regierungen der andern zu übermitteln wünscht, so verdient dieses Anerbieten gewiß Anerkennung. Aber von einer Absicht und Willensbereitschaft, **auf England positiv in dem Sinne einzuwirken**, daß es sich des Seebeuterechts begibt und den neutralen Seehandel völlig ungestört läßt, ist in der Note **durchaus nicht** die Rede.

Es bleibt somit dabei, daß die amerikanische Regierung in dem entscheidenden Punkte nach wie vor ganz in das Belieben Englands stellt, ob die zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Deutschland schwebenden Meinungsverschiedenheiten im Wege friedlicher Verständigung, wie es den Beziehungen der beiden altbefreundeten Nationen gemäß wäre, beseitigt werden können.

Wiener Preßstimmen.

In Besprechung der amerikanischen Note stellen die **Wiener Blätter** deren versöhnlichen und freundlichen Ton fest, der eine freundschaftliche Aussprache und Verständigung zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland keineswegs ausschließe. Die **„Reichspost"** sagt: Bezüglich des Charakters der „Lusitania" steht vorläufig Behauptung gegen Behauptung. Damit ergibt sich von selbst als einziger Ausweg die Überprüfung der beiderseitigen Beweisanträge durch ein von beiden Seiten anerkanntes Organ. Das **„Deutsche Volksblatt"** schreibt: Wilson versteift sich in der neuesten Note auf seine bereits bekannte Auffassung. Amerika wird sich entscheiden müssen, ob es duldet, daß England Lieferungen nach Deutschland und Österreich-Ungarn, auch wenn es sich nicht um Bannwerte handelt, verbietet, aber nicht dulden will, daß Deutschland Lieferungen von Kriegsmaterial nach England verhindert.

Der „Lusitania"-Zeuge Stahl.

Aus Newyork wird gemeldet: Der wegen angeblich falscher Zeugenaussagen in Sachen der Bewaffnung der „Lusitania" verhaftete Deutsche Stahl leugnet entschieden, daß er falsch ausgesagt habe. Er blieb bei seiner Behauptung, als der Richter ihm vorhielt, daß ein Heer von Zeugen Stahls Angaben, daß Kanonen an Bord der „Lusitania" gewesen seien, entkräften könne. Viel besprochen wird in amerikanischen Blättern folgende Äußerung Stahls: Als man ihn fragte, ob er denn für sein Vaterland auf 20 Jahre ins Gefängnis wandern wolle, antwortete er: Sagen Sie 100 Jahre, ich würde es tun.

Die Stimmung in Amerika.

„Berlingske Tidende" meldet aus Newyork: Die Amerikaner billigen im allgemeinen den Standpunkt der Note. Sie finden darin nichts, was Bryans ostentativen Austritt erklären könnte. Die allgemeine Auffassung in finanziellen und politischen Kreisen geht dahin, daß die Note trotz der bestimmten Wiederholung früherer Forderungen viele Auswege für versöhnliche Verhandlungen läßt. Man nimmt daher allgemein an, daß keine ernste Gefahr für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen besteht. An der Börse fand eine allgemeine Kurssteigerung statt.

Bryan.

Der zurückgetretene Staatssekretär Bryan hat geäußert, zu seiner Erleichterung finde er, daß die Zeitungen jetzt den freundlichen Ton der amerikanischen Note an Deutschland hervorheben. Es würde schon einiges gewonnen sein, wenn die kriegerisch gesinnten Journalisten endlich anerkennten, daß das Land keinen Krieg wünsche, und vielmehr die Bemühungen des Präsidenten unterstützten, eine friedliche Lösung zu finden.

„Morningpost" meldet aus Washington: Wenn England die von dem Präsidenten angebotene Vermittlung ablehnt, so erhält Bryan damit eine neue Waffe. Bryan fordert, um den Friedensschluß herbeizuführen, als ersten Schritt ein Embargo auf Munition.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

111. Sitzung vom 12. Juni, 12 Uhr.

Am Ministertisch: Freiherr von Schorlemer.

Die Übersicht der Staatseinnahmen und -Ausgaben für 1912 und der Verwaltungseinnahmen und -Ausgaben der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse für 1912 werden genehmigt.

Es folgt die zweite Lesung des

Fischerei-Gesetzes.

Abg. Lippmann-Stettin (fortschrittliche Volkspartei) berichtet über die Beratungen der Kommission. Eine neue gesetzliche Regelung war besonders dringend geworden, nachdem im vorigen Jahre das Wassergesetz Gesetz wurde. Auch die endlosen Prozesse, die wegen des Fischerei-Gesetzes geführt wurden, fordern eine klare und zweifelsfreie Feststellung der Berechtigten. In Zukunft soll die Fischerei nur dem Eigentümer zustehen. Andere Rechte müssen binnen 10 Jahren in das „Wasserbuch" eingetragen sein. So wird ein vom Standpunkte der Praxis geradezu idealer Zustand geschaffen. Neue Fischereirechte in fremden Gewässern können nicht mehr erworben werden. Weiter will das Gesetz eine möglichst geordnete Fischwirtschaft schaffen. Hierbei handelt es sich um Werte von Hunderten von Millionen. Allerdings wird zweifellos eine Reihe selbständiger Existenzen infolge des Gesetzes verschwinden; darüber muß uns die Tatsache hinwegtrösten, daß die Fischgewinnung eine wesentliche Steigerung erfahren wird. Besonders eingehend ist die Frage der Genossenschaften behandelt. Wo die Bildung solcher Genossenschaften nicht möglich ist, sollen die Interessenten in anderer Weise zusammengefaßt werden. Auch die selbständigen Fischereibezirke müssen den Genossenschaften angegliedert werden. Als letzte Instanz für Streitigkeiten aus dem Fischereirecht ist das Landeswasseramt eingesetzt, also eine Verwaltungsbehörde. Wir haben uns hier für eine Behörde entschieden, weil nur besonders vorgebildete Juristen die Streitfragen entscheiden können; sie müssen sachverständige Laien hinzuziehen. Der Grundbesitz muß die gewerbliche Fischerei begünstigen und deshalb gewisse Belästigungen durch Betreten des Ufers in Kauf nehmen. Dieses Recht bezieht sich aber nicht auf Sportangler. Dauernd vollständig eingefriedigte Grundstücke sollen auch vom gewerblichen Fischer nicht betreten werden dürfen. Besondere Schwierigkeit boten hierbei die eingefriedigten Viehweiden. Die Kommission hat jetzt die Bestimmung getroffen, daß eingezäunte Viehweiden nicht betreten werden dürfen, solange sie mit Vieh besetzt sind. Das würde aber dazu führen, daß dieses Recht manchmal fast für die Dauer des ganzen Jahres ausgeschlossen würde. Deshalb ist jetzt ein Antrag aller Parteien eingegangen, daß eingezäunte Viehweiden nicht als eingefriedigte Grundstücke gelten sollen. Weiter bringt das Gesetz einen stärkeren Schutz gegen Fischdiebe und entspricht damit einem lange gehegten Wunsche der Fischereiberechtigten. Es liegt im hohen Interesse des Landes, das Fischereigewerbe dort, wo es betrieben wird, soweit als möglich zu erhalten. Deshalb muß den Fischereiberechtigten ein Fischereischein immer erteilt werden, während er anderen versagt werden kann. Die Sportangler wollen eine Anerkennung des weidgerechten Angelns. Wenn das Gesetz dazu beiträgt, die Volksernährung zu sichern, wird unsere Mühe nicht umsonst gewesen sein.

Mitberichterstatter Freiherr von Maltzahn (konservativ) empfiehlt die Entschließungen des Ausschusses. Sie fordern strengere Bestrafung der

---

Das Schicksal derer von Hassenfeld.

Ein Roman aus der Kriegszeit
von Matthias Blank.

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

Nach drei Jahren.

1. Kapitel.

Trotz der späten Nachtstunde strömten von allen Seiten dichte Menschenmassen der Wilhelmstraße zu und Kopf an Kopf stauten sie sich vor dem Palais des Reichskanzlers.

Tausende, die von der Stunde dieser schicksalsschwersten Entscheidung ergriffen waren, wollten in diesem Augenblicke dem verantwortlichen Kanzler ihre Zustimmung bekunden und Zeugnis dafür ablegen, wie sehr jeder einzelne bereit sein würde, Gut und Blut der Ehre des Vaterlandes zu opfern.

In all den schiebenden Massen war nur ein Wille, jubelnd die Freude auszudrücken, daß die Entscheidung nach dem schnöden Verrate der Moskowiter gerade so ausgefallen war, wie es sich einzig mit der Würde des Reiches vertrug.

Als die brausenden Hochrufe gar kein Ende mehr nehmen wollten, da öffnete sich das große Mittelfenster, und die hohe, schmale Gestalt des Kanzlers erschien, von allen stürmisch umbraust und begrüßt.

Aber nur eine Handbewegung des Kanzlers genügte, um die Ruhe herzustellen.

Und als Stille eintrat, sprach er mit fester, weithin schallender Stimme jene unvergeßlichen Worte, die im Buche der Geschichte mit ehernen Lettern stehen bleiben werden.

Das waren seine letzten Worte, jene, in denen alles zum Ausdrucke kam, was der Kanzler in diesem Augenblicke fühlte:

„Wir werden den Kampf um unsere Existenz und unsere nationale Ehre mit Einsetzung des letzten Blutstropfens führen. Erinnern Sie sich in dieser ernsten Stunde an das Wort, das einmal Prinz Friedrich Karl von Brandenburg ausrief: Laßt Euere Herzen schlagen zu Gott und Euere Fäuste auf den Feind."

Ein begeisterter Jubel setzte ein, der wie eine jauchzende Zustimmung war, denn der Kanzler hatte mit seinen Worten die Empfindungen, die alle beherrschten, am besten getroffen; dann aber, als lebte in allen der gleiche Gedanke, stieg aus tausenden Kehlen der Jubelgesang:

„Deutschland, Deutschland über alles
Über alles in der Welt."

Und alle, die in den nächtlichen Straßen dichtgedrängt standen, hatten die Hüte abgenommen.

Wie ein Gebet war das Singen gewesen.

Auch der Kanzler sang mit bloßem Haupte das Lied mit.

Als sich dann die Scharen wieder nach allen Seiten zu zerstreuen suchten, entstand da und dort ein Schieben und ein Drängen. Aber darüber wurde nirgends ein Wort des Unwillens laut, denn jeder wußte, daß diese Zeit und diese Begeisterung einen solchen Platz nicht in wenigen Minuten menschenleer machen konnte.

Viele zweigten in die verschiedenen Seitenstraßen ab, in die Mohrenstraße, in die Kronenstraße, dann zur Taubenstraße.

Unter diesen befand sich auch eine hohe, breitschultrige Gestalt mit dunkelgebranntem Gesichte, in dem noch die Erregung des eben erlebten Augenblickes zu erkennen war. Die Stirne wies eine breite, alte Narbe; der blonde Spitzbart zeigte eine sorgfältige Pflege.

„Herr Baron!"

Der Angerufene fühlte sich am Arme gefaßt; er blickte zur Seite und sah in ein glattrasiertes Gesicht mit starkem, braunem Schnurrbart.

„Ich kenne Sie nicht mehr. Sie werden meinem Gedächtnisse wohl nachhelfen müssen!"

„Doktor Wodransperg. Ich war doch der Hausarzt auf Hassenfeld."

„Sehr richtig. Nun erkenne ich Sie wieder. Es sind ja bereits drei Jahre, daß Sie uns verlassen hatten."

„Allerdings. Mein letzter Besuch auf dem Schlosse war es, als ich den Totenschein für Ihren Vater ausstellte."

„Ja! Ich erinnere mich. Sind Sie denn nun in Berlin?"

„Nur für heute! Ich hatte meine Praxis in Eberswalde. Aber morgen ziehe ich mit der Armee."

„Wirklich? Sie Glücklicher."

Die beiden gingen nebeneinander, wobei Fritz von Hassenfeld den Arzt rechts neben sich gehen ließ. „Sie haben das Vorrecht, denn Sie ziehen mit hinaus. Und die Tätigkeit eines Arztes ist ebenso aufreibend und gefahrvoll wie die eines jeden Soldaten."

Doktor Wodransperg war in größter Begeisterung.

„Was liegt in dieser Zeit an dem Leben eines Einzelnen? Wir dürfen froh sein, daß wir diese Zeit miterleben, die wohl die entscheidenste und bedeutungsvollste der Weltgeschichte werden wird. Die verantwortlichen Leiter Rußlands und Frankreichs hätten dies mitansehen müssen, und diese würden denn wohl vor dem erschrocken sein, was sie heraufbeschworen hatten, und sie würden das gerne wieder ungeschehen machen, was nun geschehen ist."

„Das ist auch meine Überzeugung. Ich muß morgen nach Hassenfeld zurück. Da ich hier allein bin, darf ich Sie doch einladen, mir bei einer Flasche Wein Gesellschaft zu leisten. Wir wollen sie auf die Zukunft unseres gemeinsamen Vaterlandes leeren."

„Einverstanden! Ich bin ledig. Ich kann sagen: Was schert mich Weib, was schert mich Kind? Ich habe von niemandem Abschied zu nehmen."

Auf einen Vorschlag von Fritz von Hassenfeld wurde eine stille, vornehme Weinstube aufgesucht, in der die beiden eine kleine, abgeschlossene Nische erhielten.

Dort begann Doktor Wodransperg die Unterhaltung:

„Ihr Gut liegt ja auch in den Grenzgebieten. Dort können Sie den Besuch der Franzosen schon erhalten."

„Pah! Die deutsche Grenzwacht steht zu gut auf dem Posten. Da ich selbst Landwehroffizier bin, so werde ich Ihnen hoffentlich sehr bald auf dem Wege zum Kriegsschauplatze nachfolgen können. Ich möchte nicht zurückbleiben."

„Dieser Wunsch lebt in diesen Tagen sicherlich in jedem Deutschen. Seit unserem letzten Begegnen ist die Zeit ja eine völlig andere geworden. Da fällt mir eben etwas ein. Damals wurde doch davon erzählt, Ihr Bruder sei verschwunden, ohne daß man wußte, wohin er gereist ist. Was ist denn mit ihm geschehen, Herr Baron?"

Für einen flüchtigen Augenblick zuckten die Brauen; dann zog Fritz von Hassenfeld die Schultern hoch:

„Es hat sich nichts geändert. Wir haben weder erfahren, wohin er sich begeben hatte, noch was aus ihm geworden ist. Er ist verschollen geblieben."

„Dabei galt er als ein flotter Offizier, der in diesen Stunden in den vordersten Reihen gestanden sein würde. Schade um ihn!"

„Ja! Es ist keine Nachricht mehr von ihm gekommen."

Die Antworten waren etwas wortkarg gegeben worden, sodaß Doktor Wodransperg

Wildfischerei, namentlich zur Nachtzeit; Anstellung von staatlichen Oberfischmeistern im Hauptamt mit fachlicher und naturwissenschaftlicher Bildung nach Bedarf; möglichste Berücksichtigung der Gemeindeangehörigen bei Verpachtung von fiskalischen Fischereigewässern, die in Gemeindebezirken liegen; Einstellung größerer Mittel in den Etat zur Förderung der Küsten- und Binnenfischerei; die beim Inkrafttreten des Wassergesetzes bestehenden, auf Regal beruhenden Rechte des Staates auf Fischerei in den Wasserläufen zweiter und dritter Ordnung den Gemeinden und Gutsbezirken gegen eine Entschädigung anzubieten, die den Verhältnissen der Gemeinden oder Gutsbezirke Rechnung trägt.

Abg. Leinert (Sozialdemokrat) begründet einen Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage in § 3. Danach soll, wenn ein offenes Gewässer zum geschlossenen erklärt worden ist, dem Geschädigten die Geltendmachung seiner Ansprüche im ordentlichen Rechtswege offenstehen.

Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer: Aufgrund von Berichten der Verwaltungsbehörden und neuerlicher Erwägungen des Justizministers hält die Staatsregierung es jetzt auch für zweckmäßig, es bei der Entscheidung des Bezirksausschusses bewenden zu lassen, die auch die Gewähr bietet, daß sie aufgrund von Sachverständigen-Gutachten erfolgt. Das Verfahren ist auch einfach und rasch. Unter voller Anerkennung der fleißigen und erfolgreichen Arbeit der Kommission habe ich den Ausführungen der Herren Berichterstatter nichts hinzuzufügen. Nach reichlicher Erwägung schließt sich die Regierung allen Abänderungsvorschlägen, die in der Kommission gegenüber der Regierungsvorlage gemacht worden sind, an.

Der **sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt.** — Bei § 7 befürwortet

Abg. Rhiel (Zentrum) einen Antrag, wonach die auf Regal beruhenden Rechte des Staates zur Fischerei in Wasserläufen zweiter und dritter Ordnung in der Provinz Hessen-Nassau aufgehoben werden sollen. Soweit die Fischerei verpachtet ist, treten die an die Stelle des Staates tretenden Fischereiberechtigten in die sich aus dem Pachtverhältnis ergebenden Rechte und Verpflichtungen ein.

Abg. Lieber (nationalliberal) tritt ebenfalls für den Antrag ein.

Abg. von Pappenheim (konservativ) und Abg. Dr. Rewoldt (freikonservativ) lehnen ihn ab.

Minister von Schorlemer hält ihn ebenfalls für unannehmbar. Die Entschließung der Kommission, wonach die Rechte des Staates auf Fischerei in Wasserläufen zweiter und dritter Ordnung den Gemeinden gegen eine Entschädigung angeboten werden sollen, wird erwogen werden.

Der Antrag Rhiel wird abgelehnt.

Abg. Hausmann (nationalliberal) begründet einen Antrag zum § 14, der dem Fischereiberechtigten den Zutritt zu eingefriedigten Viehweiden an Fischereiufern verschaffen will.

Abg. Wulfert-Meyer (konservativ) macht Bedenken dagegen geltend, da eine Haftung des Viehhalters eintreten könne.

Abg. Freiherr von Maltzahn (konservativ) tritt dem entgegen.

Der Antrag wird angenommen.

Abg. Leinert (Sozialdemokrat) begründet einen Antrag zum § 48, der bei der Bildung von Fischereigenossenschaften eine Majorisierung verhüten will.

Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Kesternich (Zentrum) begründet zum § 63 einen Antrag, der dem einzelnen Berechtigten das Recht wahren will, sein Interesse selbst zu wahren.

Der Antrag wird abgelehnt.

Zum § 80, der für einige westliche Provinzen für die Bildung neuer Fischbezirke eine Uferlänge von nur 500 Metern vorsieht, während sie sonst 2000 Meter beträgt, wollen zwei Anträge Gleichheit für die Monarchie herstellen. Der von Hausmann-Lauenstein und Genossen gestellte Antrag verlangt dabei durchgängig 2000 Meter, einer des Abg. von Pappenheim (konservativ) durchweg 500 Meter.

Abg. Freiherr von Maltzahn (konservativ) erklärt, daß der Antrag nur Vereinheitlichung bezwecke. — Der **Antrag von Pappenheim wird angenommen.** Der Rest der Vorlage wird unverändert angenommen, ebenso die Entschließungen der Kommission.

Das Gesetz wird **in zweiter Lesung** erledigt und dann **in dritter Lesung** einstimmig im ganzen genehmigt. — Damit ist die **Tagesordnung erledigt.**

Präsident Graf Schwerin-Löwitz: Nach einer Vereinbarung der Fraktionen soll der Präsident ermächtigt werden, die nächste Sitzung anzuberaumen, und zwar je nach dem Ergebnis der Arbeiten der verstärkten Budgetkommission und der Arbeiten des Herrenhauses zum Fischereigesetz. Die nächste Sitzung soll aber nicht vor dem 21. Juni stattfinden. Auf die Tagesordnung sollen gesetzt werden der **Bericht der verstärkten Budgetkommission, einige Notverordnungen, der Antrag Brust zum Knappschaftsgesetz** und diejenigen **Bittschriften,** die ohne Aussprache erledigt werden können.

Abg. Pachnicke (fortschrittliche Volkspartei): Ich beantrage, auf die Tagesordnung auch den **Fideikommiß-Antrag Dr. Friedberg—Dr. Pachnicke** zu setzen. Die Bildung neuer Fideikommisse und die Erweiterung bestehender Fideikommisse hat zum großen Teil aufgrund der Kriegsgewinne eine bedrohliche Zunahme erfahren. Eine Handhabe hiergegen würde der Regierungsentwurf bieten, der die landesherrliche Genehmigung für alle Fideikommisse vorsieht. Dieser Entwurf kann aber, da die Schließung des Landtages beliebt wird, nicht mehr erledigt werden; deshalb bleibt nur ein Notgesetz übrig, wie es unser Antrag vorschlägt. Wenn bei der Dringlichkeit dieser Sache niemand widerspricht, kann dieser Antrag in einer einzigen Sitzung im verkürzten Verfahren erledigt werden. Das würde das Haus von einer schweren Verantwortung befreien, die es vor dem Lande trägt.

Abg. Wildermann (Zentrum): Ich bitte, den Antrag über die **Kriegsprimaner** auf die Tagesordnung zu setzen. Er wird bald erledigt werden können, da es wohl genügen wird, wenn die Regierung eine Erklärung abgibt.

Abg. von Heydebrand (konservativ): Gegen den Antrag Wildermann haben wir nichts einzuwenden; er wird zu Erörterungen keinen Anlaß geben. Dagegen bin ich genötigt, dem Antrage Pachnicke zu widersprechen. Der Widerspruch seiner Freunde hat gerade die Verabschiedung des Fideikommißbesitzes verhindert. Hätte er nicht widersprochen, so brauchten wir kein Notgesetz. Ein solches Notgesetz wäre sehr einseitig. Man kann nicht generell die Bildung von Fideikommissen untersagen, das schießt über das Ziel hinaus. Der Großgrundbesitz hat ganz außerordentlich wertvolle Dienste geleistet bei der Ernährung unseres Volkes. Wo wäre es geblieben, wenn er nicht den Bedarf an Getreide zur Verfügung gestellt hätte, wenn ihm nicht die Kartoffelproduktion zu verdanken wäre? (Sehr richtig! rechts.) Es entspricht jedenfalls nicht dem Gedanken des Burgfriedens, daß man diese Aussprache hier herbeiführt. Wir können uns daher von einer Aussprache über den Antrag keinen Erfolg versprechen.

Abg. Dr. Friedberg (nationalliberal): Auch ich würde die Anregung unterstützen; aber ganz so einfach liegen die Verhältnisse nicht. Wenn es möglich gewesen wäre, das Fideikommißgesetz ohne Schaden zu verabschieden, so würde dem Gesichtspunkt Rechnung getragen sein, daß sich nach Beendigung des Krieges unangenehme Verhältnisse ergeben könnten. Da das nicht möglich erscheint, so blieb nur der eingeschlagene Weg übrig. Die Frage, inwieweit die fideikommissarische Bindung großer Güterkomplexe auf unser Wirtschaftsleben eingewirkt hat, ob sich das Maß der Erzeugung gesteigert hat, oder ob die Steigerung bei verkleinertem Grundbesitz mit intensiver Wirtschaft größer gewesen wäre, läßt sich im Rahmen einer Geschäftsordnungsaussprache nicht erledigen. (Sehr richtig!)

Abg. Dr. Pachnicke (fortschrittliche Volkspartei): Herr von Heydebrand kann nicht verlangen, daß nur eine Seite allein Entgegenkommen zeige. Wäre seine Partei uns entgegengekommen, so hätten wir auch unter Wahrung des Burgfriedens an dem Fideikommiß weiterarbeiten können. Weil wir ein Entgegenkommen nicht erwarten konnten, haben wir den Notgesetzentwurf eingebracht, der alle grundsätzlichen Fragen ausschließt und sich auf die durch den Krieg dringend gewordenen praktischen Fragen beschränkt. Es soll ja auch nicht alle Fideikommißbildung untersagt werden; es bleibt die Genehmigung des Staatsministeriums vorbehalten. Wir haben von unserem grundsätzlichen Standpunkt schon etwas nachgelassen.

Abg. Hirsch (Sozialdemokrat): Wir haben noch einen weiteren Wunsch, nämlich daß die **Wahlrechtsfrage** auf die Tagesordnung gesetzt werde. (Unruhe rechts.) Daß die Mehrheit des Hauses anderer Ansicht ist, hindert uns nicht, den Wunsch noch einmal zur Sprache zu bringen, weil wir die Wahlrechtsfrage für so dringend halten, daß die Session nicht vorübergehen darf, ohne daß ein Votum darüber herbeigeführt wird. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Auch in den Formen, die der Burgfrieden gebietet, können wir uns über die Wahlrechtsfrage unterhalten und einen Beschluß herbeiführen, umsomehr, als dann auch die Regierung Gelegenheit hat, zu zeigen, in welcher Weise sie die dem Lande in Aussicht gestellte Wahlreform vorzunehmen gedenkt.

Abg. Dr Porsch (Zentrum): Wenn die Wahlrechtsfrage im gegenwärtigen Augenblick beraten würde, würde sie nicht einen Schritt weiterkommen. Mit der Beratung des Antrages Wildermann sind wir einverstanden. Dagegen widersprechen wir der Beratung des Fideikommißgesetzantrages. Es ist leider nicht zu erreichen gewesen, das sehr sorgfältig in erster Lesung durchgearbeitete Material zu verwerten. Wir bedauern das lebhaft. Aber ohne Kommissionsberatung halten wir eine Erledigung jetzt für ausgeschlossen, zumal auch sonstige große Bedenken im Kreise meiner Freunde bestehen.

Abg. Dr. von Heydebrand (konservativ): Über die Dringlichkeit der Wahlrechtsfrage kann man verschiedener Meinung sein. Aber darüber kann keine Meinungsverschiedenheit bestehen, daß eine Debatte über diesen Gegenstand die allererheblichsten politischen Gegensätze zutage fördern muß. Das liegt darin mit Notwendigkeit. Das Verhalten gerade auch der Freunde des Herrn Vorredners Hirsch bei der letzten Beratung dieser Art hat gezeigt, wohin derartige Verhandlungen führen. Daß das in der gegenwärtigen Zeit unerträglich ist, sollte sich doch jeder sagen. Abg. Pachnicke stellt es so dar, als ob von unserer Seite beim Fideikommißgesetz garnichts geschehen und es aussichtslos gewesen wäre, mit uns zu einer Verhandlung im Plenum zu kommen. Man hätte doch den Versuch nur machen sollen. Von unserer Seite bestand der Wunsch, auch in dieser Sache die Meinungsverschiedenheiten zu klären. Ein Versuch ist garnicht gemacht worden. Ausnahmsweise soll ja gestattet sein, daß die Regierung ihre Genehmigung erteilt, aber diese Genehmigung soll der Kontrolle des Landtages unterworfen sein. Zweifellos will man doch eine ziemlich strenge Kontrolle daraus machen. Damit wird die ganze Sache illusorisch. Deshalb besteht bei uns gar keine Meinung dafür.

Abg. Dr. Pachnicke (fortschrittliche Volkspartei): Daß Verfügungen des Staatsministeriums dem Landtage zur Kenntnis vorgelegt werden, sollte doch jedes Mitglied des Landtages für selbstverständlich halten. Das ist doch einfach ordnungsgemäß. Bei der Kommissionsberatung haben wir lediglich mit Nachdruck erklärt, daß wir nicht darauf verzichten können, unserem grundsätzlichen Widerspruch gegen den Fideikommißgesetzentwurf Ausdruck zu verleihen, aber auch nicht darauf verzichten können, Anträge zu stellen und eine Begründung in der Kommission oder im Plenum zu geben. Bei der großen Differenz, die hier grundsätzlich besteht, ist das für eine Partei, die die andere Auffassung vertritt, ganz selbstverständlich. Wenn die Konservativen in die Opposition kämen, würden sie das auch tun. Es kommt allerdings selten vor.

Abg. Dr. Friedberg (nationalliberal): Abg. Heydebrand scheint nicht zu bedenken, daß es sich um eine vorübergehende Maßregel handelt.

Abg Adolf Hoffmann (Sozialdemokrat): Wenn Abg. von Heydebrand durch Ansetzung des Wahlrechtsantrages auf die Tagesordnung eine Störung des Burgfriedens befürchtet, so befürchte ich davon, daß der Antrag jetzt nicht beraten werden soll, eine tiefe Verstimmung in den Kreisen, denen auch Sie (zu der Rechten des Hauses) Ihre Sicherheit bisher zu verdanken haben. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Pachnicke (fortschrittliche Volkspartei): Da der Präsident eine Abstimmung über die hier gemachten Anregungen erfolgen lassen will, also auch eine Abstimmung über die Anregung, den Wahlrechtsantrag auf die Tagesrodnung der nächsten und voraussichtlich letzten Sitzung zu setzen, so fühle ich mich verpflichtet, eine kurze Erläuterung zu unserer Abstimmung über den Wahlrechtsantrag zu geben. Über die Bedeutung der Wahlreform, über die Notwendigkeit, ein gerechtes Wahlverfahren einzuführen, ist kein Wort mehr zu verlieren. Aber gerade wegen der hohen Bedeutung dieser Frage halten wir es nicht für richtig, eine Besprechung dieser Frage vorzunehmen gewissermaßen bei gepackten Koffern, in der letzten Sitzung vor dem bereits beschlossenen Schlusse unserer Landtagssesion. Wir würden nicht glauben, damit dieser überaus wichtigen, geradezu vitalen Frage die würdige Behandlung angedeihen zu lassen, die sie beanspruchen kann. Wir würden deshalb unter den augenblicklichen Verhältnissen gegen den Vorschlag des Abg. Hirsch stimmen. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hirsch (Sozialdemokrat): Ich kann den Abg. Pachnicke samt seinen Freunden nicht zwingen, einem Antrage von uns zuzustimmen, wonach ein von ihnen selbst für notwendig gehaltener Antrag nicht zur Beratung kommt. Das mögen die Herren mit sich selber ausmachen. Es soll der Würde und Bedeutung der Frage nicht entsprechen, bei gepacktem Koffer darüber zu verhandeln. Wer hindert uns, die Sitzung auf einen Tag vorher anzuberaumen? Abg. Pachnicke soll aus seinen Ausführungen die Folgerungen ziehen. Wir können ja am Montag bereits eine besondere Sitzung abhalten. Das würde eine würdige Behandlung der Frage gewährleisten.

Der Antrag Wildermann wird angenommen, die Anträge Pachnicke und Hirsch abgelehnt. Es bleibt beim Vorschlage des Präsidenten. Für den Antrag Hirsch stimmen nur die Sozialdemokraten, für den Antrag Pachnicke—Friedberg die gesamte Linke. Beide sind damit abgelehnt. Der Antrag Wildermann, betreffend die Kriegsprimaner, für den das ganze Haus stimmt, ist mit auf die Tagesordnung für die nächste Sitzung gesetzt, die voraussichtlich am 21. Juni stattfinden wird.

Schluß 3½ Uhr.

Die Jahrhundertfeier der deutschen Burschenschaft.

Anläßlich der Hundertjahrfeier legten die Vertreter der deutschen Burschenschaften von allen Hochschulen am Sonnabend am Burschenschaftsdenkmal auf dem Eichplatz zu **Jena** Eichenkränze mit Farbenschleifen nieder. Die Gedenktafeln an den Wohnungen der Burschenschaftsgründer waren mit Eichenlaub umwunden. Bei der Abendfeier der alten Burschenschafter auf dem Burgkeller war die Universität Jena offiziell vertreten.

Bei der Gedenkfeier des Hundertjahrtages der deutschen Burschenschaft im Kaisersaal des Zoologischen Gartens in **Berlin** waren am Sonnabend Abend Hunderte von alten und jungen Burschenschaftern — davon eine große Zahl in Feldgrau — mit ihren Gästen vereint. **Kultusminister D. Dr. von Trott zu Solz hielt eine Rede,** in der er etwa folgendes ausführte: Diese schlichte Feier paßt sehr wohl in die große und ernste Zeit. Denn was die Begründer der deutschen Burschenschaft vor 100 Jahren als ihre idealsten Ziele bekannten, was sie mit begeisterten Worten auf ihre Fahnen schrieben, das ist heute das Kennzeichen der Zeit. Was sie für die akademische Jugend erstrebten und woran die Burschenschaft durch alle Wirrungen und Irrungen der Zeit unentwegt festgehalten hat, das ist heute Gemeingut des ganzen Volkes in einem Maße geworden, wie es jene hochgemuten Burschen kaum erträumten, und wie wir selbst, die Lebenden, es kaum erwartet haben. Alle deutschen Stämme vom Meere bis zu den Alpen, das ganze deutsche Volk, beseelt von dem Geiste der Einigkeit und Zusammengehörigkeit, steht geschlossen um seinen Kaiser und ist bereit, Alles einzusetzen für das große Erbe der Väter, für deutsches Land und deutsches Wesen; sie verteidigen dieses unschätzbare Gut gegen eine Welt von Feinden mit einer Kraft, mit einer Zuversicht und einer Entschlossenheit, wie es die Geschichte noch nicht gekannt hat. Wer immer die Waffen tragen kann, steht draußen in heldenmütigem Kampfe gegen den Feind, und hier im Lande sind alle von dem Gedanken erfüllt, dem Vaterland zu dienen, und mit beizutragen zu seinem endgiltigen Sieg. Bei so hochgespanntem vaterländischem Empfinden wird auch diese Feier völlig unter dem vaterländischen Gedanken stehen. Das führt uns von selbst zu unserem kaiserlichen Herrn, der dem deutschen Volk das Vaterland verkörpert in diesem gigantischen Kampf um den Sieg. Mehr wie je schlagen ihm die deutschen Herzen entgegen und heiße Gebete steigen zum Himmel für ihn empor. Gott schütze, Gott erhalte unseren Kaiser und lasse ihn siegreich an der Spitze seiner heldenmütigen Armee einziehen in seine Hauptstadt, um dann von neuem die in erhöhtem Glanze strahlende Macht des deutschen Reiches einzusetzen für den Frieden der Welt. Die Rede schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser.

Der **Kaiser** hat auf das Huldigungstelegramm, welches von der Festversammlung zur Hundertjahrfeier des Bestehens der deutschen Burschenschaft an ihn abgesandt worden war, folgendes **Antworttelegramm** gesandt:

> Den zur Feier des hundertjährigen Bestehens der deutschen Burschenschaft vereinten alten und jungen Burschenschaftern meinen herzlichen Dank für das erneute Gelübde unverbrüchlicher Treue zu Kaiser und Reich. Mit besonderer Befriedigung gedenke ich der zahlreichen Männer, die aus der deutschen Burschenschaft dem deutschen Volke als Führer und Mitkämpfer für seine idealen und realen Güter in Kriegs- und Friedenszeiten erwachsen sind. Meine dankbare Anerkennung gilt auch allen den Tausenden von Burschenschaftern, die gegenwärtig im Verein mit den übrigen Heldensöhnen der deutschen Stämme an den Grenzen des Reiches für Freiheit, Ehre und Vaterland gegen eine Welt von Feinden siegreich kämpfen.
>
> Wilhelm I. R.

Kriegstagung des deutschen Luftflotten-Vereins.

Der Deutsche Luftflotten-Verein, e. V. Berlin, hielt am 6. Juni seine 7. ordentliche Mitgliederversammlung in Berlin ab. Den Vorsitz führte Geheimer Kommerzienrat Dr. Brosien-Mannheim. Als Vertreter des Generalkommandos des Gardekorps war Se. Hoheit Prinz Albert zu Schleswig-Holstein erschienen. Auch andere Behörden, wie das Reichsmarineamt, der Flottenverein, Inspektion der Fliegertruppen usw., hatten Vertreter entsandt. Nach einigen Begrüßungsworten des Vorsitzers erstattete der geschäftsführende Direktor Generalmajor z. D. von Edenbrecher den Bericht über das abgelaufene Jahr 1914, welches für den Verein recht günstig schloß. Die bei Kriegsbeginn ins Leben gerufene Sammlung „Kriegsluftflotte“ zugunsten dre durch den Krieg geschädigten Flieger- und Luftfahrermannschaften und ihrer Familie hat bereits eine stattliche Höhe erreicht, sodaß der Verein in der Lage ist, schon jetzt in Fällen äußerster Not segensreich zu helfen. Das außerordentlich große Interesse für unsere Luftflotte hat sich im deutschen Volke am besten dadurch gezeigt, daß sich dem Deutschen Luftflotten-Verein in kurzer Zeit mehr als 18 000 neue Mitglieder angeschlossen haben. — Der Kassenbericht des Schatzmeisters von Houwald lautet demgemäß sehr zufriedenstellend und verspricht für die Zukunft ein erfolgreiches Blühen und Gedeihen des Vereins. Auch über die Fortschritte des Frauenverbandes des Deutschen Luftflottenvereins konnte befriedigend berichtet werden. Beschlossen wurde auch, den Flieger- und Luftfahrerabteilungen die Zeitschrift des Vereins ins Feld zu senden. Die hierzu erforderlichen Mittel sollen von hochherzigen Gönnern erbeten werden. Von den Anwesenden wurden sogleich recht erhebliche Beträge für diesen guten Zweck gezeichnet. Der vom Verein gegründeten Luftfahrerschule, über deren außerordentlich erfolgreiches Wirken der Direktor derselben, Hauptmann Neumann, in der vorhergehenden Ausschußsitzung berichtete, werden in Zukunft größere Beträge überwiesen werden. Eine neue Propaganda für ein vom Verein zu schaffendes Fliegerheim, welches den verwundeten und erholungsbedürftigen Luftpiloten angenehmen Aufenthalt bieten soll, ist bereits ins Werk gesetzt und wird wohl im deutschen Volke allgemein Anklang finden. Der bisherige Vorsitzer des Vereins, Herr Dr. Karl Lanz-Mannheim, der sich um den Verein und sein Vorwärtskommen außerordentliche Verdienste erworben hat, wurde einstimmig zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Auf die an den **Kaiser** und den **Grafen Zeppelin** gesandten Huldigungstelegramme sind folgende Antworten eingegangen:

> „Seine Majestät der Kaiser und König haben den Huldigungsgruß des Deutschen Luftflotten-Vereins gern entgegengenommen und lassen für die treue Mitarbeit an der Schaffung einer starken Luftflotte zum Schutze des deutschen Vaterlandes bestens danken. Auf allerhöchsten Befehl Geh. Kabinettsrat v. Valentini.“

*

> „Allerherzlichsten Dank für die warme Begrüßung, die besonders erhebend wirkt am Tage, da eine von mir ins Leben gerufene Neuschöpfung sich als Fortschritt im deutschen Flugwesen erwiesen hat. Graf Zeppelin.“

Die Versammlung schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen,** 13. Juni. (Verschiedenes.) Der Briesener Luxuspferdemarkt wird in diesem Jahre mit Rücksicht auf den Krieg nicht abgehalten werden. — Oberregierungsrat Werner und einige Kommissare der Regierung nahmen vor einigen Tagen den Neubau der hiesigen evangelischen Stadtschule ab. — In Hohenkirch brannte die Scheune des Besitzers Christian Heyse ab, wobei auch die landwirtschaftlichen Maschinen vernichtet wurden. Das wahrscheinlich durch Funken aus dem Schornstein des Wohnhauses verursachte Feuer griff bei der herrschenden Dürre so schnell um sich, daß

---

fühlen mußte, daß sein Gegenüber von diesem Gesprächsthema wenig erfreut war. Jedenfalls mochten für das Verschwinden des Offiziers Gründe vorliegen, nach denen Fritz von Hassenfeld nicht gefragt werden wollte.

Ohne Ursache nahm kein Offizier seinen Abschied, um dann spurlos zu verschwinden.

So wiederholte der Arzt nur noch:

„Schade! Und die Baronesse Klara von Hassenfeld? In der kleinen Stadt pflegte man nur zu sagen: die schöne Baronesse. Jedenfalls ist sie eine beneidenswerte, junge Frau geworden?“

„Ich bedaure sehr, daß ich diese Frage abermals nicht beantworten kann. Auch sie hat das Gut bald verlassen, und sie hat mir nur spärliche Nachrichten zugesandt. Sie ist wohl irgendwo im Auslande.“

Bald hätte Doktor Wodransperg die Unvorsichtigkeit begangen, nach dem Warum zu fragen; aber noch im letzten Augenblick fühlte er das Peinliche einer solchen Frage. Der Bruder war verschollen; und auch Klara von Hassenfeld war fortgezogen. Der Doktor fühlte, daß hier Zusammenhänge bestehen mußten. Aber hatte er irgendwelche Veranlassung, diese zu ergründen? Sein Weg führte ihn morgen in den Krieg.

Deshalb suchte er wieder auf ein anderes Thema überzuleiten:

„So blieben Sie auf Hassenfeld ja ganz allein; da war es ja begreiflich, daß Sie ein Heim für sich erstrebten. Als ich Ihre Vermählung in den Zeitungen gelesen hatte, sandte ich Ihnen auch meinen Glückwunsch, der sich unter den begreiflich vielen verloren haben wird. Sie werden die Frau Baronin von der Grenze weg in Sicherheit bringen wollen?“

„Ja!“

(Fortsetzung folgt.)

das Zerstörungswerk in einigen Minuten vollendet war.

Königsberg i. Pr., 10. Juni. (In der Hauptversammlung des Vereins ostpreußischer Zeitungsverleger) am Sonntag unter Vorsitz des Chefredakteurs Wyneken betraf ein wichtiger Punkt der Tagesordnung die amtlichen Anzeigen der Zivil- und Militärbehörden. In der Erörterung dieser Frage wurde von mehreren Rednern betont, daß in der jetzigen Kriegszeit, die auch an das Zeitungsgewerbe überaus große wirtschaftliche Anforderungen stelle, es unerläßlich sei, die kostenlose Veröffentlichung von Bekanntmachungen der Behörden und Wohltätigkeitsvereine, die in letzter Zeit einen überaus großen Umfang angenommen hätten, eingeschränkt zu sehen. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Zeitungen ganz selbstverständlich sich mit ihrem redaktionellen Teil rückhaltlos in den Dienst der großen vaterländischen Sache stellen müßten, wie es ja auch geschehen, daß andererseits aber das Inseratenwesen mehr oder weniger die ausschließliche Einnahmequelle der Zeitungen bilde. Diese müßten daher fordern, daß der rein geschäftliche Teil des Zeitungswesens auch geschäftlich behandelt und daß dementsprechend fortan alle Kundgebungen, die sich als Anzeigen, als Inserate, darstellen, auch von dem Aufgeber bezahlt würden, wie jeder Kaufmann seine Ware bezahlt erhalte. Sehr eingehend wurde dann die Frage der Erhöhung der Bezugspreise erörtert. Auch dieser Punkt fand nach lebhafter Debatte seine Erledigung, indem einstimmig beschlossen wurde, ungesäumt mit der Vorbereitung zur Erhöhung der Bezugspreise, möglichst sämtlicher ostpreußischer Zeitungen, zu beginnen. Schließlich wurde auch die schon so oft erörterte Frage der Lotterielisten eingehend besprochen. Von allen Rednern wurde betont, daß die Veröffentlichung der vollständigen Gewinnlisten der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie für die Zeitungen eine außerordentliche Belastung darstellt. Die Lotterielisten seien kein Zeitungsinhalt. Sollten sie aber in der Zeitung enthalten sein, so müßten diejenigen sie als Inserat aufgeben und bezahlen, die ein Interesse daran haben, und das sei die Lotterieverwaltung. In Süddeutschland haben die Zeitungen die Veröffentlichung der Lotterielisten abgeschafft, und was in Bayern, Württemberg und Baden möglich sei, sollte auch in Norddeutschland möglich sein. In der Aussprache über diese Angelegenheit erklärten sich sämtliche Anwesende im Prinzip bereit, daß auch diese Frage schleunigst durch geeignete Maßnahmen zur Erledigung gebracht werden solle.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 15. Juni. 1914 Rebellenangriff auf Durazzo. 1913 Rücktritt des serbischen Ministeriums. 1907 Eröffnung der zweiten Friedenskonferenz im Haag. 1905 † Dr. Hermann von Wißmann, bekannter Afrikaforscher. 1888 † Kaiser Friedrich III. — Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. 1885 † Prinz Friedrich Karl von Preußen. 1860 Zusammenkunft deutscher Fürsten mit Kaiser Napoleon III. zu Baden-Baden. 1849 Kämpfe der badischen Aufständigen mit Reichstruppen. 1848 Zeughaussturm in Berlin. 1834 * Edward Grieg, berühmter norwegischer Tondichter. 1645 Schlacht bei Nasaby. Niederlage des Königs Karl I. von England. 1606 * Rembrandt Hermens van Ryn, der größte holländische Maler. 1389 Schlacht auf dem Amselfelde.

Thorn, 14. Juni 1915.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der königliche Landrat hat bestätigt die Wahl des Besitzers Ernst Sonnenberg zu Smolnik als Schöffen für die Gemeinde Smolnik; die Wahl des Schulvorstehers Besitzers Otto Lestau in Pensau zum Schulkassenvorsteher für die dortige Schule; die Wahl des Schulvorstehers Besitzers Eduard Kirste in Guttau zum Schulkassenrendanten für die dortige Schule.

— (Neustädtische ev. Gemeinde.) Die vereinigten Gemeindekörperschaften hielten Sonnabend eine Sitzung ab, in der zuerst die Rechnungslegung der Kassen für 1914/15 erfolgte. Die Kirchenkasse schließt mit 6206 Mark Einnahme, 6351 Mark Ausgabe und 144,50 Mark Vorschuß ab. Das Engelkesche Bibellegat hatte am Jahresschluß 110,25 Mark Bestand, nachdem aus demselben 100 Mark für die Notleidenden Ostpreußens, 100 Mark für die Kriegswohlfahrtspflege, 10 Mark dem Presse-Verein und 45 Mark dem Jerusalems-Verein gestiftet waren. Der Fonds zur Verschönerung der Kirche beträgt 947,55 Mark, der zur Tilgung der Pfarrhausbauschuld neben den schon angesammelten Kapitalien 854,49 Mark. Die Pfarrstellenkasse hatte 4790 Mark Einnahme und schloß mit einem kleinen Vorschuß von 66 Mark ab. Die Küsterstellenkasse schloß in Einnahme und Ausgabe mit 1200 Mark ab. Die Beamtenbesoldungskasse hatte 2313,20 Mark Ausgaben. Die Kirchhofskasse vereinnahmte 1506,29 Mark und verausgabte 338 Mark, schloß also mit 1167 Mark Bestand ab. Bei der Diakonie- und Armenkasse betrug die Einnahme 1018 Mark, die Ausgabe 938 Mark, mithin 80 Mark Bestand. Die Klingsäckelkasse vereinnahmte 1202,95 Mark. Der am Schlusse des Rechnungsjahres vorhandene Vermögensbestand ergibt an Vermögen für die Kirchenkasse 37 474 Mark, für die Pfarrstellenkasse 2282 Mark, für die Kirchhofskasse 10 234 Mark, für die Diakonie- und Armenkasse 2134 Mark und für die Klingsäckelkasse 6837 Mark. Die bei der Verwaltung vorgekommenen Überschreitungen wurden genehmigt und die gesamte Rechnung entlastet. Die Erbauung der Leichenhalle, die bereits im vorigen Jahre beschlossen und an einen Unternehmer vergeben war, muß bis zur Beendigung des Krieges unterbleiben. Der schon lange beabsichtigten Erhöhung des Küstergehalts um 200 Mark wurde zugestimmt. Die Parochialverbandsvertretung hat einen solchen Beschluß gutgeheißen, ebenso auch für die St. Georgengemeinde. Zum Mitglied der Gemeindevertretung wurde als Ersatz für Herrn Geheimrat Direktor Dr. Kanter, der in den Kirchenrat eingetreten, Herr Kaufmann Sellner gewählt.

— (Thorner Strafkammer.) In der Sonnabend-Sitzung führte Landgerichtsdirektor Hohberg den Vorsitz; als Beisitzer fungierten die Landrichter Kohlbach, Cohn und Assessor Uhlworm. Die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsassessor Richter. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde die Sittendirne Gertrud Jabs aus Thorn, um sich wegen Vergehens gegen das Belagerungszustandsgesetz und Übertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften zu verantworten. Die Angeklagte war aus Thorn ausgewiesen und mußte in Culmsee eine Haftstrafe verbüßen. Nach ihrer Entlassung kehrte sie nach Thorn zurück, wobei ihr eine gerichtliche Vorladung zustatten kam. Obwohl sie unter Kontrolle stand, hat sie sich nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist von 24 Stunden polizeilich angemeldet. In Gemäßheit seines bisherigen Standpunktes erkannte auch diesmal der Gerichtshof wegen des Vergehens auf Freisprechung, da die Bestimmung des Militärpolizeimeisters nicht mit dem nicht außerkraft gesetzten Gesetz über die Freizügigkeit in Einklang zu bringen sei. Wegen der Übertretung wurde auf 3 Wochen Haft erkannt, diese Strafe jedoch durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. — Genau derselbe Tatbestand lag auch der Anklage gegen die Sittendirne Boleslawa Badalinski aus Thorn zugrunde; es wurde daher auch dasselbe Urteil gefällt. — Bezüglich der freisprechenden Urteile wegen des Belagerungszustandsgesetzes hat das Revisionsgericht bisher noch keine Entscheidung getroffen. — Gegen das Belagerungszustandsgesetz hatte auch die Wirtschafterin Genoveva M. aus Culmsee verstoßen. Sie war am 28. März nach Thorn gekommen und hatte sich den Ausweis nur mit dem roten Stempel versehen lassen, der für nur einen Tag Aufenthalt in der Festung berechtigt. Sie blieb aber zwei Tage hier, lieferte auch auf dem Bahnhof den Ausweis nicht ab. Das Urteil lautet auf 1 Tag Gefängnis; doch soll die Angeklagte der bedingten Begnadigung empfohlen werden. — Nach dem Belagerungszustandsgesetz ist der Handel mit Pferden nur mit Genehmigung des Landrats gestattet. Der Kätner Stanislaus N. aus Elgischewo hat ohne diese Erlaubnis ein Pferd an den Ansiedler Christian S. aus Grünberg verkauft. Der Erstangeklagte kaufte dann ein Pferd aus Russisch-Polen und brachte es über die Grenze. Doch stand dieser Vorfall noch nicht zur Anklage. Wegen des Handels diesseits der Grenze wurden sowohl der Verkäufer als auch der Käufer zu je 1 Tag Gefängnis verurteilt.



Abtransport der in der Festung Przemysl gefangenen Russen.

Die Feste Przemysl hat erbitterte Kampfstage hinter sich. Am 7. Oktober erfuhren wir, daß sie von den Russen belagert wurde, aber die unsinnigen Stürme auf die Feste wurden blutig abgewiesen, in drei Tagen verloren die Russen 70 000 Mann, und am 11. Oktober war Przemysl von der ersten russischen Umklammerung befreit. Am 11. November zeigten sich dann wieder russische Truppen vor der Festung, damals machte die österreichisch-ungarische Besatzung einen Ausfall, dem am 15. und 23. November weitere folgten. Doch ein neuer Feind wurde der tapferen Besatzung der Mangel an Lebensmitteln. Er führte trotz des letzten heldenmütigen Durchbruchsversuchs fam 22. März zur Übergabe der Festung an die Russen. Aber lange hat die russische Fahne dort nicht geweht, am Morgen des 3. Juni war sie wiedergenommen durch die Kraft der verbündeten Waffen.

Kriegs-Allerlei.

Der Kaiser und die Kriegssammlung der Eisenbahner.

Dem Kaiser sind an seinem Geburtstage aus der Kriegssammlung der Eisenbahner **300 000 Mk.** für die Kriegswohltätigkeit zur Verfügung gestellt worden. Jetzt ist dem Minister der öffentlichen Arbeiten, v. Breitenbach, aus dem Großen Hauptquartier ein Schreiben des Geheimen Zivilkabinetts zugegangen, in dem über die Summe in folgender Weise verfügt wird: Zur Unterstützung der **Witwen und Waisen** von Gefallenen und Verunglückten 120 000 Mark. Zu Unterstützungen von Invaliden aus dem Militärbetriebe 80 000 Mark. Zu Beihilfen für **Heilung** Verwundeter oder im Dienste Erkrankter 30 000 Mark. Für Beschaffung von **Handwerkszeug** für **Verstümmelte** als Ergänzung für die staatlicherseits gewährte Hilfe 30 000 Mark, und für Zwecke des **Roten Kreuzes** 40 000 Mark.

Der Kaiser über die Alkoholfrage in der Kriegszeit.

Admiral v. Müller, Chef des Marinekabinetts und vortragender Generaladjutant des Kaisers hat an den Vorsitzenden des **deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke** folgendes Schreiben gerichtet, mit der Ermächtigung, es öffentlich zu verwerten:

„Ich habe kürzlich Gelegenheit gehabt, Seine Majestät den Kaiser über die Alkoholfrage im jetzigen Kriege zu sprechen. Seine Majestät brachten dabei zum Ausdruck, daß er durchaus aufrecht erhalte, was in der **Mürwiker Rede** an die Marinefähnriche niedergelegt sei, daß aber andererseits **im Kriege eine weitergehende Verwendung** wenigstens leichter alkoholischer Getränke **wohl zugestanden** werden müsse. So sei z. B. **leichter Landwein oder Bier** bei der Verpflegung der Truppe dem **Wasser vorzuziehen**, wenn solches **nicht in einwandsfreier Beschaffenheit** vorhanden ist. Starke Getränke, wie Schnaps aller Art, dürften keinesfalls an die Truppe ausgegeben werden. Indem ich Euer Hochwohlgeboren anheimstelle, von Vorstehendem im Interesse des Wirkens Ihres Vereins Gebrauch zu machen, bemerke ich noch, daß seitens des Sanitätschefs des Feldheeres Schritte getan worden sind, um die Zusendung von Schnaps in allen Formen an die Truppen im Felde zu verhindern. Auch von dieser erfreulichen Tatsache sowie von der Versorgung der Etappen mit Maschinen zur Herstellung von kohlensaurem Wasser können Sie den Ihnen geeignet erscheinenden Gebrauch machen."

Ein neuer Verlust des Meininger Fürstenhauses.

Das Meininger Fürstenhaus erlitt in diesem Kriege den dritten Verlust, indem der **zweite Sohn des Prinzen Ernst von Sachsen-Meiningen**, der **19jährige Baron Ernst von Saalfeld, im Osten den Heldentod** starb. Er war als Kriegsfreiwilliger bei Kriegsausbruch in ein bayerisches Regiment eingetreten. Ernst Freiherr von Saalfeld ist am 4. Juli 1896 in Florenz geboren, und zwar als drittes Kind des Prinzen Ernst von Sachsen-Meiningen aus seiner morganatischen Ehe mit Katharina Jensen entsprossen, die durch sachsen-meiningsche Verleihung vom 20. September 1892, dem Hochzeitstage, zur Freifrau von Saalfeld erhoben wurde. Sein Onkel Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, ereilte der Tod am 28. August vorigen Jahres bei Maubeuge. Auf dem Felde der Ehre blieben von deutschen Fürstlichkeiten ferner Prinz Friedrich Wilhelm zu Lippe am 6. August beim Sturm auf Lüttich und einige Wochen später Prinz Ernst zu Lippe.

Heinrich von Viebahn †.

Der auf dem Felde der Ehre gefallene Oberleutnant Heinrich von Viebahn, Sohn des Generalleutnants von Viebahn in Meiningen, ist für Berlin eine geschichtlich gewordene Persönlichkeit. Er war es, der am 31. Juli v. Js. in Berlin unter Trommelwirbel die Erklärung des Kriegszustandes verkündete. Wegen besonderer Tapferkeit wurde der Gefallene mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse ausgezeichnet.

Acht Spione in Lüttich gerichtet.

Seit Beginn des Krieges beschäftigten unsere Feinde eine ganze Anzahl von Spionen, die im Inland und in den von unseren Truppen besetzten Gebieten Nachrichten sammeln und an bestimmte Zentralstellen abliefern. Es handelt sich um eine weitverzweigte Einrichtung, die in allen ihren Teilen außerordentlich geschickt arbeitet. Schon seit längerer Zeit war es den deutschen Behörden bekannt, daß sich **in verschiedenen holländischen Städten Spionagezentralen** befinden, deren Tätigkeit hauptsächlich in Belgien zu spüren war. Vor kurzem ist es nun gelungen, eine ganze Organisation, die ihren Sitz in **Maastricht** hat, aufzudecken und unschädlich zu machen. Nicht weniger als 17 Spione wurden festgenommen und dem Gericht zugeführt. Es wurde festgestellt, daß diese Spione **von Belgien aus** ununterbrochen ihrem Leiter in Maastricht Nachrichten über Truppenbeförderungen auf den belgischen Bahnen übermittelten. Dabei gingen sie so geschickt vor, daß sie ihre Mitteilungen in besondere Listen eintrugen, die nur mittels eines Geheimschlüssels zu verstehen waren. Das **Feldgericht in Lüttich** hat über diese Spione, die durchweg geständig waren, bereits am 5. Juni das Urteil gesprochen. **Elf der Angeklagten wurden zum Tode, sechs zusammen zu 77 Jahren Zuchthaus verurteilt. Am 7. Juni wurden acht von den Verurteilten bereits erschossen;** wegen der drei letzten schwebt noch die Entscheidung über ihre Begnadigungsgesuche. Mit dieser Aufhebung von 17 Agenten ist der feindlichen Spionage ein empfindlicher Schlag zugefügt worden, und die ebenso schnelle wie strenge Justiz der deutschen Feldgerichte wird dem zum Verrat neigenden Teil der Bevölkerung Belgiens hoffentlich einen heilsamen Schrecken eingejagt haben.

Deutsch-russische Gefangenen-Inspektion.

Die russische Regierung hat durch Vermittlung des Roten Kreuzes in Kopenhagen bei der deutschen Regierung um die Erlaubnis nachgesucht, daß ein Abgesandter der russischen Regierung die deutschen Gefangenenlager für Russen besuchen dürfe. Die deutsche Militärverwaltung hat sich sehr entgegenkommend gezeigt und geantwortet, daß der Besuch erfolgen könne, wenn auch ein deutscher Abgesandter die russischen Gefangenenlager besuchen dürfe. Die beiderseitigen Abgesandten sollen von Vertretern Dänemarks begleitet werden. Die Besuche werden voraussichtlich bald stattfinden.

Ein „Emden"-Vortrag in Wien.

Kapitänleutnant von Mücke hielt Freitag Abend im dichtbesetzten Saal des Wiener Konzerthauses zugunsten der Witwen und Waisen gefallener Angehöriger der deutschen und österreichisch-ungarischen Marine einen überaus interessanten Vortrag, in welchem er eingehend die Kaperfahrten der „Emden" und die Robisonade der „Ayesha" schilderte. In launiger Weise erzählte der Vortragende die wichtigsten Etappen der „Emden" nach ihrer Ausfahrt von Tsingtau bis zu ihrem rühmlichen Ende, wobei er feststellte, daß die englischen Nachrichten über den letzten Kampf der „Emden" mit dem australischen Schiff „Sidney" keineswegs der Wahrheit entsprechen. Er gab insbesondere seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß das wohlgezielte, allerdings wegen der bei weitem geringeren Kalibers der „Emden" weit weniger tragfähige Feuer des deutschen Kreuzers der „Sidney" allerlei Schaden zugefügt habe. Lebhaftem Interesse begegnete auch die Schilderung des Einlaufens der „Emden" mit falschem Schornstein in Penang und die Vernichtung des russischen Kreuzers „Semtschuk". Sehr anschaulich und interessant gestalteten sich ferner seine Mitteilungen über die gefährliche Fahrt der „Ayesha" und über den noch gefährlicheren Landweg, den Mücke bis zur Erreichung von Elvey unter großen Entbehrungen und Mühsalen und leider auch unter Verlust treuer Kameraden zurückzulegen hatte. Schließlich gedachte der Vortragende in dankbarer Erinnerung des enthusiastischen Empfanges, den er und seine Genossen in der Türkei gefunden haben. Die launige Darstellung Mückes rief wiederholt lebhafteste Heiterkeit hervor, und die Anwesenden dankten ihm am Schlusse seiner Ausführungen durch überaus lebhaften und sympathischen Beifall.

Englische Parlamentsmitglieder und der Krieg.

Bis jetzt hat England 2 getötete, 9 verwundete und 2 kriegsgefangene Parlamentsmitglieder zu verzeichnen.

Ein englischer Bestechungsversuch bei der schwedischen Presse.

„Svenska Morgenbladet" berichtet in seiner Nummer vom 11. Juni über von englischer Seite unternommene plumbe Versuche, die schwedische Presse zur Teilnahme an der zielbewußten Deutschenhetze durch Bestechung zu bewegen. Das große englische Annoncenbüro G. Street Co., London, gleichzeitig Vertreter des Board of Trade Departements, sandte mehrfach dem „Svenska Morgenbadet" Artikel, in denen die Deutschen als Barbaren geschmäht wurden. Das Büro bot für die Aufnahme der Artikel Bezahlung an. Solche Ergüsse, sagt das Blatt, zeugen mehr von der Barbarei derjenigen, die sie schreiben und verbreiten. Man wundert sich, daß eine Nation wie das stolze England, sich solcher Kampfmethoden zu bedienen nötig hat, noch mehr aber darüber, daß England versucht, die schwedische Presse durch Bestechung zur Aufnahme von Artikeln zu veranlassen. Von keiner Seite sei derartiges versucht. Eine solche Agitation könne in Schweden nur das Gegenteil der gewünschten Absicht erreichen.

Kriegsfeindliche Kundgebungen in Italien.

Der Prior des bosnischen Franziskanerordens Michatschewitsch ist am Freitag mit einem Begleitbrief der italienischen Regierung in Serajewo eingetroffen. Der Prior, der in Padua der Verhaftung entging, erzählte, daß in Italien **antimilitaristische und kriegsfeindliche Kundgebungen** stattfinden. In **Bologna** widersetzte sich **ein ganzes Regiment** dem Einberufungsbefehl. Die Militärbehörden griffen zu einer Finte, indem sie die Leute zu Schanzarbeiten anwarben und sie, als sie sich zur Arbeit meldeten, sofort festnehmen ließen. Mit diesem Betruge ist die Behörde größeren Tumulten zuvorgekommen. Auf der Station **Caserta** haben ungefähr **tausend Frauen den Militärzug** aufgehalten. „Wir haben niemand, der die Felder bestellt! Wir müssen Hungers sterben!" und ähnliche Rufe ertönten von allen Seiten, sodaß ein Teil der Reservisten den Zug verließ.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 14. Juni.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	765,5	NNW	wolkig	13	vorw. heiter
Hamburg	763,9	NW	wolkenl.	13	vorw. heiter
Swinemünde	761,1	NNW	heiter	14	vorw. heiter
Neufahrwasser	757,8	N	bedeckt	13	vorw. heiter
Danzig	—	—	—	—	—
Königsberg	756,6	NW	Regen	11	vorw. heiter
Memel	—	—	—	—	—
Metz	763,3	N	wolkenl.	15	zieml. heiter
Hannover	763,9	N	wolkig	12	vorw. heiter
Magdeburg	763,5	WNW	wolkig	13	vorw. heiter
Berlin	762,1	N	wolkenl.	18	vorw. heiter
Dresden	762,0	WSW	wolkig	13	vorw. heiter
Bromberg	757,8	W	wolkig	14	zieml. heiter
Breslau	761,0	NW	wolkenl.	13	vorw. heiter
Frankfurt, a. M.	764,4	N	heiter	11	zieml. heiter
Karlsruhe	762,9	N	wolkenl.	16	vorw. heiter
München	760,9	NW	wolkig	18	vorw. heiter
Prag	661,8	NO	wolkig	15	vorw. heiter
Wien	761,1	NNO	wolkig	18	zieml. heiter
Krakau	760,4	NNW	wolkenl.	11	vorw. heiter
Lemberg	—	—	—	—	—
Hermannstadt	—	—	—	—	—
Vlissingen	767,2	NNO	wolkig	10	vorw. heiter
Kopenhagen	756,7	N	bedeckt	10	zieml. heiter
Stockholm	756,7	N	bedeckt	10	zieml. heiter
Karlstad	762,0	NW	heiter	10	vorw. heiter
Haparanda	756,2	NNO	bedeckt	7	meist bewölkt
Archangel	—	—	—	—	—
Biarritz	—	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—	—

Bekanntmachung.

Aufgrund des § 9 b des Gesetzes vom 4. 6. 1851 über den Belagerungszustand wird unter Aufhebung der bisher über diesen Gegenstand erlassenen Anordnungen bestimmt:

Das Ueberschreiten der Grenze des Festungsbezirks Thorn ist nur durch die Bahnhofsausweisstellen, die Durchlaßposten auf den Landstraßen und die Ausweisstelle an der Weichsel gestattet.

Die in Thorn und den innerhalb des Festungsgürtels liegenden Ortschaften (Podgorz, Piask, Stewken, Rudak, Bachau und Schönwalde) polizeilich gemeldeten Zivilpersonen erhalten gegen Vorzeigung ihres Meldescheins Durchlaß.

Andere Zivilpersonen erhalten beim Eintritt in Thorn von der Durchgangsstelle gegen Vorzeigung eines von einer Behörde ausgestellten gestempelten Ausweises über Namen, Stand und Wohnort die Aufenthaltsgenehmigung für 24 Stunden. Der Aufenthalt über diese Zeit hinaus ist ihnen nur mit schriftlicher Erlaubnis des Militärpolizeimeisters gestattet; verboten ist es insbesondere auch, über die in der schriftlichen Erlaubnis (Ausweis) angegebene Zeit hinaus in der Festung zu verweilen. Eine etwaige Verlängerung der Erlaubnis ist rechtzeitig nachzusuchen.

Kinder in Begleitung Erwachsener bedürfen keines besonderen Ausweises.

Die genannten sowie sämtlichen sonstigen von der Militärpolizei ausgestellten Ausweise sind streng persönlich; die Abgabe an eine andere Person zur Benutzung des Ausweises sowie die Benutzung eines fremden Ausweises ist verboten.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden, sofern nach den allgemeinen Gesetzen keine höhere Strafe verwirkt ist, nach der eingangs erwähnten Gesetzesbestimmung mit Gefängnis bestraft.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung inkraft.

Thorn den 12. Juni 1915.

Der Militärpolizeimeister.
von der Lancken.

Bekanntmachung.

Die Bahnhofsausweisstellen sind lediglich für die Kontrolle des Verkehrs auf den Bahnhöfen bestimmt. Das Publikum wird ersucht, die ohnehin stark belasteten Ausweisstellen nicht anderweit, insbesondere durch mündliche oder Fernsprecher-Anfragen nach dem Zugverkehr, in Anspruch zu nehmen.

Thorn den 12. Juni 1915.

Der Militärpolizeimeister.
von der Lancken.

Bekanntmachung.

Die **Musterung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1896 findet statt:**
am Dienstag, 15. Juni 1915
für die Mannschaften, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A—F beginnt,
am Mittwoch, 16. Juni 1915
wie vor G—L,
a. Donnerstag, 17. Juni 1915
wie vor M—R,
am Freitag, 18. Juni 1915
wie vor S—Z,
Musterungslokal: Karlstr. 5.

Die Musterung beginnt an jedem Tage **um 8 Uhr vormittags**, die Gestellungspflichtigen haben **sich mindestens 1 Stunde vorher also um 7 Uhr nüchtern und in sauberem Körperzustande im Lokale einzufinden.**

Die an einer inneren Krankheit Leidenden haben ein ärztliches Zeugnis am Tage der Vorstellung mitzubringen.

Zurückstellungs- oder Unabkömmlichkeitsgesuche sind umgehend spätestens aber am Tage der Musterung bei mir anzubringen.

Von der Pflicht persönlicher Stellung befreit die Einreichung nicht.

Es sind von der persönlichen Gestellung im Musterungstermine vielmehr nur befreit:

1. Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel, bei diesen genügt die Einreichung eines ärztlichen Zeugnisses.
2. Die zu einem geordneten und gesicherten Betriebe der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie unbedingt notwendigen festangestellten Beamten und ständigen Arbeiter. Es genügt bei diesen die Einreichung der Unabkömmlichkeitsbescheinigungen.

Thorn den 9. Juni 1915.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission Thorn-Stadt.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag den 15. d. Mts., vormittags 9 Uhr,** werden wir im **St. Georgenhospital** in der Katharinenstraße

Nachlaßsachen

meistbietend versteigern lassen, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Thorn den 7. Juni 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Petroleumausgabe fällt am kommenden Dienstag und bis auf weiteres aus.

Thorn den 11. Juni 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gesellenprüfungen finden in der Zeit vom 1.—15. Januar, 1.—15. April, **1.—15. Juli** und 1.—15. Oktober jeden Jahres statt.

Die infolge der **Anmeldung bei dem Vorsitzenden des zuständigen Gesellenprüfungsausschusses** anberaumten Prüfungstermine sind von diesem bis spätestens 23. Dezember, 23. März, 23. Juni und 23. September dem betreffenden Abteilungsvorsitzenden der Handwerkskammer unter Angabe von Zeit und Ort einzureichen. Zulassungsgesuche, welche **nach** diesem Zeitpunkt eingehen, werden nicht berücksichtigt.

Abteilungsvorsitzende der Handwerkskammer sind:

1. **Photograph Heinrich Gerdom in Thorn,** (umfassend den Stadt- und Landkreis Thorn und die Landkreise Briesen, Strasburg und Löbau.)
2. **Friseurmeister A. Sommerfeld in Graudenz,** (umfassend Stadt- und Landkreis Graudenz und die Landkreise Schwetz und Culm.)
3. **Fleischermeister W. Hoffmann in Marienwerder,** (umfassend die Landkreise Marienwerder, Rosenberg und Stuhm.)
4. **Schlossermeister R. Lange in Konitz,** (umfassend die Landkreise Konitz, Schlochau und Tuchel.)
5. **Friseurmeister Paul Podlass in Flatow für die Abteilung Dt. Krone,** (umfassend die Landkreise Dt. Krone und Flatow.)

Bei jeder Zwangsinnung besteht ein **Prüfungsausschuß**, bei einer **freien Innung** nur dann, **wenn sie** zur Abnahme von Gesellenprüfungen **durch die Handwerkskammer ermächtigt ist.**

Wegen der Zuständigkeit der Prüfungsausschüsse wende man sich in **Zweifelsfällen geradenwegs** rechtzeitig **an die Handwerkskammer**, welche auch in allen anderen Prüfungsangelegenheiten jederzeit bereitwilligst Auskunft gibt. Dies gilt **insbesonders für Lehrlinge** (bezw. deren gesetzl. Vertreter) **von Nichtinnungsmitgliedern.**

Die Handwerkskammer zu Graudenz.

Stellenangebote

Maschinenschreiber
gesucht.
Handelskammer.

Tapeziergehilfen
sucht **Bettinger**, Strobandstraße 7.

Klempnergesellen
finden dauernde Beschäftigung.
Adolph Granowski.

Ein Mann oder Bursche,
der mit Pferden umzugehen weiß, kann sofort eintreten.
Gasthaus Barbarken bei Thorn.

Verkauf der städtischen Fleischdauerwaren.

Der Verkauf der Fleischwaren der Stadt nur an Ortsbewohner beginnt am **Montag den 14. Juni d. Js.**

Es wird abgegeben:

1. im Schlachthofe,

Schinken und Speck

am Montag und Donnerstag 7—11 Uhr und 3—6 Uhr

zum Preise von:

geräuch. Hinterschinken (ganze) mit Knochen	1,40	Mk.	pro 1 Pfd.
" Vorderschinken " " "	1,20	"	" " "
" Rollschinken (ganze) ohne Knochen	1,60	"	" " "
gesalzener Speck	1,30	"	" " "
geräucherter Speck	1,40	"	" " "

Die Ausgabe von Schinken und zwar nur 1—2 Stück zu 5 bis 20 Pfund und von Speck in Posten von 1—10 Pfund pro Haushalt erfolgt direkt oder auf Bestellung von der Schlachthof-Verkaufsstelle und von der städtischen Verkaufshalle, Windstraße Nr. 1, woselbst ebenfalls Bestellungen angenommen werden.

Bei der Abnahme hat der Empfänger die Brotkarte des Käufers zum Ausweis vorzulegen.

2. in folgenden Fleischerläden,

Speck

H. Rapp, Breitestraße, **G. Guiring**, Elisabethstraße, **Jordan**, Mellienstraße, **H. Weiß**, Culmervorstadt, **Basler**, Thorn-Mocker, **R. Hauser**, Thorn-Mocker zum Preise von 1,30 Mk. pro 1 Pfd. gesalz. Speck, von 1,40 Mk. pro 1 Pfund geräucherten Speck.

Der Verkauf von Speck daselbst erfolgt nur gegen Abgabe von Fleischmarken, die im städtischen Verteilungsamt — Rathaus Zimmer Nr. 28 — gegen Vorlegung der Brotkarte ausgestellt werden, in festgesetzter Menge von 1 Pfund pro Person und Woche bis zu 10 Pfund für den Haushalt.

Die Fleischermeister sind verpflichtet, die Fleischwaren nur unter obigen Bedingungen und Preisen zu verkaufen und dürfen Einzelstücke nur im Höchstgewicht von 5 Pfund abgeben.

Thorn den 12. Juni 1915.

Der Magistrat.

Regierungsbezirk Marienwerder.

Königl. Oberförsterei Drewenzwald, bei Schönsee, Kreis Briesen Westpr.

Aus dem diesjährigen Einschlage sollen nachbezeichnete **Kiefern-Bauhölzer** im Wege des schriftlichen Angebots verkauft werden:

Los Nr.	Schutzbezirk	Jagen		Stück	Taxklassen I. fm		II. fm		III. fm		IV. fm		Bemerkungen
1	Drewenz	80	a	502	66	52	242	87	121	47	44	99	sämtliche Hölzer sind geschält
2	"	66	b	6			1	13	1	95	—	87	
3	"	68	.	4			3	17	1	62	—	—	
4	"	51	a	96			27	44	39	26	8	93	
5	Eichrode	76	a	813	391	74	551	24	162	60	21	85	
6	"	23	.	272			48	02	105	02	36	68	
7	Kämpe	35	a	743	40	18	292	50	262	38	60	76	
		"		+42			30	92	10	47	2	27	anbrüchig
8	"	17	b	19			2	41	11	72			

Die Angebote sind in vollen Mark für jedes Los getrennt abzugeben und müssen die Erklärung enthalten, daß Bieter die Verkaufsbedingungen anerkennt.

Die Oeffnung der eingegangenen Angebote erfolgt im Beisein etwa erschienener Bieter am **30. Juni d. Js., vorm. 10 Uhr,** im **Ziehlke'schen Gasthause in Schönsee.** Aufmaßlisten sind von der Oberförsterei gegen die üblichen Gebühren zu beziehen.

Der Oberförster.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Lose zur 1. Klasse 6. (232.) Lotterie

bleiben den bisherigen Spielern
bis zum 18. Juni, abends 6 Uhr,
aufbewahrt.

Um der jedesmaligen Erneuerung der Lose überhoben zu sein, empfiehlt es sich, gegen Aushändigung eines Gewahrsamscheines gleich für alle 5 Klassen den Betrag zu entrichten.

Für neu hinzutretende Spieler

stehen Lose in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Abschnitten à 40, 20, 10 und 5 Mark zur Verfügung und können solche gleich in Empfang genommen werden.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Bautischler
stellt von sofort ein
G. Mondry, Gerechtestraße 29.

Schuhmachergesellen
sucht **E. Schleier**, Araberstr. 5.

Lehrling
mit guter Schulbildung für mein Eisenwarengeschäft kann sofort oder auch später eintreten.
Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachf.

Suche von sofort oder 1. Juli einen
Lehrling.
O. Hinkelmann,
Adlerdrogerie, Podgorz.

Lehrling
gesucht. **F. Bettinger**, Tapezierer und Dekorateur, Strobandstr. 7.

Einen Arbeiter,
der mit Pferden umzugehen versteht, sucht sofort **A. Kessel, Thorn-Mocker.**

Wiesenmäher
sucht **Posthalter Granke,** Neustädt. Markt 10.

Tüchtige Arbeiter, Arbeitsburschen
für den Gasanstaltserweiterungsbau Podgorz stellen ein
Skowronek & Domke,
Baugeschäft.

Laufbursche
sofort gesucht.
Schroeder, Coppernikusstr. 41.

Kräftiger Laufbursche
von sofort gesucht.
Jurkiewicz, Schillerstraße 4.

Für eine landw. Genossenschaft in der Provinz wird eine vollkommen perfekte
Buchhalterin,
bilanzsicher und mit Kassengeschäften vertraut, per sofort oder später gesucht.
Ausführliche Angebote unter Ang. der Gehaltsansprüche, Zeugnisabschriften sowie Aufgabe von Ref. unter **S. 893** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Buchhalterin,
(Anfängerin) mit Stenographie und Schreibmaschine vertraut, findet von sofort Stellung. Schriftl. Angeb. u. **K. 885** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mamsell,
evang., erfahren in allen Zweigen eines großen Landhaushalts, zum 1. 7. 15 gesucht, (auch durch Vermittelung). Angebote mit Bild, Zeugnissen und Gehaltsforderung an
Frau Erna Petersen,
Wrotzlawken Wpr.

Kochlehrfräulein
auf 1 Jahr, ohne gegenseitige Vergütigung sucht **Frau Haessler, Kasino 61,** Koernerstraße 12.

Suche jüngere, ehrliche und tüchtige
Aufwartefrau,
die auch zu plätten versteht, für vorm. Wer, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

Saub. Kindermädchen
nicht unter 15 Jahren kann sich melden. Frau **Jacubowski**, Gerberstr. 31, 1 T.

Suche Landmädchen,
die melken können, für Pommern. Reise frei. Gleichzeitig empfehle ich für Thorn Mädchen für alles mit guten Zeugnissen.
Cecilie Katarzynska,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Neustädt. Markt 18, 2.

Zu verkaufen

Verkaufe Pensionat,
vollbesetzt, billig wegen Fortzug.
Angebote unter **D. 854** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mein
Restaurationsgrundstück
in bester Lage der Brombergervorstadt, an 2 Straßen grenzend, Geschäft gutgehend, billig zu verkaufen.
Angebote unter **E. 855** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

2 Hausgrundstücke
mit 4 und 5 Morgen Land im Kreise Briesen bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Spiritus- od. Petroleumhängelampe
billig zu verkaufen, auch **Kocher** zu verk.
Kleinowski, Klosterstraße 4.

3000 Kilo
Strickwolle,
grau und schwarz, offeriere p. Kilo zu Mk. 6.—. 5 Kilo-Probe-Pakete gegen Nachn. **S. Strauss**, Karlsruhe i. B., Georg Friedrichstraße.

Zu verkaufen:
ein Infanterieextrarock und Hosen, einen Degen sowie ein Paar lange und drei Paar kurze Stiefel, alles fast neu. Schulstraße 9, part., rechts.

Verschiedene neue und gebr. Möbel,
darunter moderner Kleiderschrank mit Spiegel, Bettgestelle, Schreibtisch, Sopha mit Sesseln u. a. m. zu verkaufen. Bachestraße 16.

Ein für Führer höherer Kommandostellen geeignetes, fehlerfreies, stattliches
Reitpferd
weist nach. Näheres durch Zuschriften unter **V. 896** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Starkes Arbeitspferd
billig zu verkaufen.
Sieg, Ziegelwiese b. Roßgarten.

Eine hochtragende Kuh
steht zum Verkauf bei
Bielitz, Schillno.

Starker, fast neuer
Kastenwagen
steht zum Verkauf. Mellienstraße 135.

Gelegenheitskauf!
Zentrifuge,
unbenutzt, 200 Liter Stundenleistung, erstkl. Fabrikat, Fabrikpreis 285 Mk., ist für 200 Mk. zu verkaufen. Teilzahlung gestattet. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schmalzfässer, Margarine-Eimer, gebrauchte Zuckersäcke
zu verkaufen.
A. Kirmes.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die zweite amerikanische „Lusitania“-Note.

Die neue amerikanische Note, die vom 10. Juni datiert ist und die Botschafter Gerard am Freitag Mittag dem deutschen Staatssekretär des Auswärtigen von Jagow überreicht hat, ist am Sonnabend Mittag von der deutschen Regierung veröffentlicht worden. Wir haben über ihren Inhalt schon kurz berichtet. Der vollständige Wortlaut ist in der Übersetzung folgender:

„Euerer Exzellenz Ersuchen entsprechend habe ich nicht verfehlt, meiner Regierung unmittelbar nach Empfang Ihre in Beantwortung meiner Note vom 15. Mai an mich gerichtete Note vom 28. Mai zu übermitteln, desgleichen Ihre ergänzende Note vom 1. Juni, die die Schlußfolgerungen darlegt, zu denen die kaiserlich deutsche Regierung bisher in der Frage des Angriffs gegen die amerikanischen Dampfer „Cushing“ und „Gulflight“ gelangt ist. Ich bin jetzt von meiner Regierung beauftragt worden, als Erwiderung Nachstehendes mitzuteilen:

Die Regierung der Vereinigten Staaten vermerkt mit Befriedigung, daß die kaiserlich deutsche Regierung bei Erörterung der Fälle „Cushing“ und „Gulflight“ den Grundsatz voll anerkennt, wonach alle Teile der offenen See für neutrale Schiffe frei sind, und daß die kaiserlich deutsche Regierung aufrichtig gewillt ist, ihre Verbindlichkeit anzuerkennen und auszuführen, wenn die Tatsache eines Angriffes auf neutrale Schiffe, „die sich keiner feindlichen Handlung schuldig gemacht haben“, durch deutsche Flieger oder Kriegsschiffe genügend nachgewiesen ist; die Regierung der Vereinigten Staaten wird der kaiserlich deutschen Regierung, ihrem Ersuchen entsprechend, seinerzeit das vollständige Material über den Angriff auf den Dampfer „Cushing“ unterbreiten.

Was die Versenkung des Dampfers „Falaba“ betrifft, durch die ein amerikanischer Bürger sein Leben verloren hat, so ist die Regierung der Vereinigten Staaten erstaunt, von der kaiserlich deutschen Regierung die Auffassung vertreten zu sehen, daß das Bestreben eines Handelsschiffes, sich der Kaperung zu entziehen und Hilfe herbeizurufen, etwas an der Verpflichtung des die Kaperung anstrebenden Offiziers inbezug auf die Sicherheit des Lebens der an Bord befindlichen Passagiere ändern soll, auch wenn das Schiff im Augenblick der Torpedierung seinen Fluchtversuch bereits aufgegeben hatte. Dies sind keine neuen Umstände. Staatsmänner und Kenner des internationalen Rechts hatten sie während der ganzen Entwickelung des Seekriegsrechts vor Augen, und die Regierung der Vereinigten Staaten ist nicht der Ansicht, daß diese Umstände jemals so aufgefaßt worden seien, als könnten sie etwas an den Grundsätzen der Menschlichkeit ändern, auf denen die amerikanische Regierung von je bestanden hat. Lediglich tatsächlicher gewaltsamer Widerstand oder fortgesetztes Bestreben eines Handelsschiffes, zu entfliehen, nachdem der Befehl zum Anhalten zwecks Durchsuchung ergangen ist, hat nach der bisherigen Anschauung das Leben der Passagiere und Mannschaft verwirkt. Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt jedoch nicht an, daß die kaiserlich deutsche Regierung sich in diesem Falle ihrer Verpflichtung entziehen will, sondern nur die Umstände darzulegen wünscht, die den Kommandanten des Unterseebootes veranlaßten, sich bei seinem Vorgehen ein so eiliges Verfahren zu erlauben.

Euerer Exzellenz Note weist bei der Erörterung der Verluste von amerikanischen Menschenleben anläßlich der Versenkung des Dampfers „Lusitania“ mit ziemlicher Ausführlichkeit auf gewisse Nachrichten hin, die der kaiserlich deutschen Regierung hinsichtlich des Charakters und der Ausrüstung dieses Schiffes zugegangen sind, und Euere Exzellenz geben der Befürchtung Ausdruck, daß diese Nachrichten nicht zur Kenntnis der Regierung der Vereinigten Staaten gelangt sein könnten. In der Note wird behauptet, daß die „Lusitania“ zweifellos bewaffnet gewesen sei, im besonderen versteckte Geschütze geführt habe, daß sie mit ausgebildeter Bedienungsmannschaft für die Geschütze und besonderer Munition versehen gewesen sei, Truppen von Kanada befördert, eine Ladung an Bord gehabt habe, die nach den Gesetzen der Vereinigten Staaten für ein Schiff, das auch Passagiere befördert, nicht zulässig gewesen sei, und daß sie ihrem Wesen nach als Hilfsschiff der englischen Seestreitkräfte gedient habe. Glücklicherweise sind dies Angelegenheiten, bezüglich deren die Regierung der Vereinigten Staaten in der Lage ist, der kaiserlich deutschen Regierung amtliche Aufklärungen zu geben. Falls die in Euerer Exzellenz Note angeführten Tatsachen zuträfen, wäre die Regierung der Vereinigten Staaten verpflichtet gewesen, davon amtlich Kenntnis zu nehmen in Ausübung ihrer anerkannten Pflicht als neutrale Macht und in Anwendung ihrer nationalen Gesetze. Es wäre ihre Pflicht gewesen, darauf zu achten, daß die „Lusitania“ für ein angriffsweises Vorgehen nicht bewaffnet war, daß sie keine Ladung führte, die durch die Gesetze der Vereinigten Staaten verboten war, und daß sie, wenn sie tatsächlich ein englisches Flottenschiff war, keine Klarierungspapiere als Handelsschiff erhalten durfte. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat diese Pflicht erfüllt und ihre Gesetze mit gewissenhafter Wachsamkeit durch ihre ordnungsmäßig bestellten Beamten zur Anwendung gebracht. Sie ist deshalb in der Lage, der kaiserlich deutschen Regierung zu versichern, daß diese falsch informiert war. Sollte die kaiserlich deutsche Regierung der Auffassung sein, daß sie überzeugende Beweise besitzt, wonach die Beamten der Regierung der Vereinigten Staaten ihre Pflicht nicht gründlich erfüllt haben, so gibt sich die Regierung der Vereinigten Staaten der aufrichtigen Hoffnung hin, daß die kaiserlich deutsche Regierung dieses Beweismaterial zur Prüfung unterbreiten wird.

Was immer auch die Behauptung der kaiserlich deutschen Regierung hinsichtlich der Beförderung von Kriegskonterbande an Bord der „Lusitania“ oder hinsichtlich der Explosion dieses Materials durch den Torpedoschuß sein möge, so braucht nur gesagt zu werden, daß nach Ansicht der amerikanischen Regierung diese Behauptungen für die Frage der Gesetzmäßigkeit des von den deutschen Marinebehörden bei Versenkung des Schiffes angewandten Verfahrens unerheblich sind.

Allein die Versenkung von Passagierdampfern berührt Grundsätze der Menschlichkeit, denen gegenüber die besonderen einzelnen Umstände, die in den Versenkungsfällen mitsprechen könnten, in den Hintergrund gedrängt werden, Grundsätze, die eine solche Versenkung, wie die kaiserlich deutsche Regierung zweifelsohne ungesäumt erkennen und anerkennen wird, aus der Reihe der gewöhnlichen Gegenstände diplomatischer Erörterung oder internationaler Streitfragen herausheben. Was immer die sonstigen Tatsachen im Falle der „Lusitania“ sein mögen, die Hauptsache bleibt, daß ein großer Dampfer, der in erster Linie und vorzugsweise als Beförderungsmittel für Passagiere diente und über tausend Menschen beförderte, die keinerlei Anteil an der Kriegführung hatten, torpediert und versenkt wurde ohne geringsten Anruf oder Warnung, und daß Männer, Frauen und Kinder unter Umständen, für die es in der modernen Kriegführung kein Beispiel gibt, in den Tod gesandt wurden. Die Tatsache, daß mehr als hundert amerikanische Bürger unter denen waren, die zugrunde gingen, macht es der Regierung der Vereinigten Staaten zur Pflicht, von diesen Dingen zu sprechen und erneut mit feierlichem Nachdruck die Aufmerksamkeit der kaiserlich deutschen Regierung auf die schwere Verantwortung zu lenken, die sie nach Ansicht der Regierung der Vereinigten Staaten bei dieser tragischen Begebenheit auf sich geladen hat, und auf den unanfechtbaren Grundsatz, worauf diese Verantwortung beruht.

Die Regierung der Vereinigten Staaten bemüht sich um etwas Größeres als bloße Eigentumsrechte oder Handelsprivilegien. Sie bemüht sich um nichts weniger Erhabenes und Heiliges, als die Rechte der Menschlichkeit, durch deren Achtung sich jede Regierung ehrt, und auf die keine Regierung im Interesse der in ihrer Obhut und Gewalt Befindlichen verzichten darf. Nur tatsächlicher Widerstand gegenüber der Kaperung oder die Weigerung, anzuhalten, wenn dies zu Durchsuchungszwecken befohlen war, hätte dem Führer des Unterseebootes eine Berechtigung geben können, das Leben der an Bord Befindlichen in Gefahr zu bringen. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist der Ansicht, daß die ausdrücklichen am 3. August 1914 durch die kaiserlich deutsche Admiralität an ihre Seeoffiziere erlassenen Instruktionen diesen Grundsatz anerkannt und zur Geltung gebracht haben, wie dies auch die Prisenordnungen aller anderen Nationen tun, und jeder Reisende und Seemann hatte ein Recht, sich darauf zu verlassen. Auf diesem Grundsatz der Menschlichkeit sowohl als auf dem Gesetze, das sich darauf gründet, müssen die Vereinigten Staaten bestehen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt mit Vergnügen wahr, daß Euerer Exzellenz Note mit der Andeutung schließt, daß die kaiserlich deutsche Regierung jetzt wie vorher geneigt ist, die guten Dienste der Vereinigten Staaten anzunehmen bei dem Versuch, mit der Regierung von Großbritannien zu einer Verständigung über eine Änderung des Charakters und der Bedingungen des Seekrieges zu gelangen. Die Regierung der Vereinigten Staaten würde es als einen Vorzug betrachten, auf diese Weise ihren Freunden und der Welt einen Dienst leisten zu können. Sie ist jederzeit bereit, jeder der beiden Regierungen Andeutungen oder Anregungen zu übermitteln, die die andere zu übermitteln wünscht, und ladet die kaiserlich deutsche Regierung herzlich ein, von ihren Diensten in dieser Richtung nach Belieben Gebrauch zu machen. Die ganze Welt wird mitbetroffen von allem, was auch nur einen teilweisen Ausgleich der Interessen herbeizuführen und irgendwie die Schrecken des gegenwärtigen unseligen Konfliktes zu mildern geeignet ist.

Welche Vereinbarung auch immer zwischen den kriegführenden Parteien glücklich getroffen werden mag und was immer nach Ansicht der kaiserlich deutschen Regierung in der Vergangenheit für die Handlungsweise ihrer Seebefehlshaber als Herausforderung oder als verhältnismäßige Rechtfertigung inbetracht kommen mag, die Regierung der Vereinigten Staaten erwartet zuversichtlich, daß die Gerechtigkeit und Menschlichkeit der deutschen Regierung in allen Fällen, wo Amerikaner geschädigt oder ihre Rechte als Neutrale verletzt worden sind, zur Geltung gebracht werden wird.

Die Regierung der Vereinigten Staaten erneut deshalb ernstlichst und feierlichst die Vorstellungen, die sie in ihrer Note an die kaiserlich deutsche Regierung vom 15. Mai erhoben hat, und stützt sich bei diesen Vorstellungen auf die Grundsätze der Menschlichkeit, die allgemein anerkannten Anschauungen des internationalen Rechtes und die alte Freundschaft mit dem deutschen Volke.

Die Regierung der Vereinigten Staaten kann nicht zugeben, daß die Proklamierung einer Kriegszone, vor der neutrale Schiffe gewarnt worden sind, irgendwie als eine Verkürzung von Rechten amerikanischer Schiffseigentümer oder amerikanischer Bürger ausgelegt werden kann, die sich auf erlaubten Reisen als Passagiere an Bord von Handelsschiffen einer kriegführenden Macht befinden. Sie glaubt nicht, daß die kaiserlich deutsche Regierung diese Rechte in Frage stellt. Sie glaubt auch, daß die kaiserlich deutsche Regierung als außer Zweifel stehend die Grundsätze annimmt, daß Leben von Nichtkämpfern gesetz- oder rechtmäßig nicht in Gefahr gebracht werden dürfen durch Kaperung oder Zerstörung eines Handelsschiffes, das keinen Widerstand leistet, und daß die kaiserlich deutsche Regierung die Verpflichtung anerkennt, die notwendige Vorsicht anzuwenden bei der Feststellung, ob ein verdächtiges Handelsschiff tatsächlich einer kriegführenden Nation angehört oder tatsächlich Kriegskonterbande unter neutraler Flagge führt. Die Regierung der Vereinigten Staaten darf deshalb erwarten, daß die kaiserlich deutsche Regierung die notwendigen Maßnahmen ergreifen wird, um diese Grundsätze hinsichtlich der Sicherung amerikanischer Leben und amerikanischer Schiffe zu verwirklichen, und bittet um die Zusicherung, daß dies geschehen wird.

Ich benutze diesen Anlaß, um Euerer Exzellenz die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern.

gez. James W. Gerard.“

Heer und Flotte.

Personalveränderungen in der Armee. General der Infanterie Tülff von Tschepe und Weidenbach, von der Armee, zuletzt zur Verfügung des Oberbefehlshabers Ost für die Verwaltung in Russisch-Polen, ist, dem „Mil.-Wochenbl.“ zufolge, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension unter Verleihung des Roten Adlerordens erster Klasse mit Eichenlaub und Schwertern zur Disposition gestellt worden. General von Tülff, der erst 1913 geadelt worden ist, war bis zum Kriegsausbruch Kommandeur des 8. Armeekorps in Koblenz. Von 1910 bis 1913 war er Kommandeur der 12. Division in Neiße, nachdem er lange Zeit hindurch als Generalstabsoffizier tätig gewesen war. — Ferner ist dem Generalmajor z. D. Wachsmuth, zuletzt Kommandeur der 12. Reserve-Infanteriebrigade, der Charakter als Generalleutnant verliehen worden.

Kunst und Wissenschaft.

Ehrung deutscher Wissenschaft in Athen. Den beiden den König von Griechenland behandelnden Ärzten Professor Krauß-Berlin und Professor von Eiselsberg-Wien wurde das Groß-Komturkreuz des Erlöserordens, eine außerordentlich hohe Auszeichnung, verliehen. Auch sonst sind die beiden Herren Gegenstand besonderer Ehrungen. Die bereits gemeldete Verleihung des Ehrendoktorats der Athener

Der Hai des Seekrieges.

Wie ein Torpedo wirkt.

Kein Tag vergeht, ohne daß wir von der erfolgreichen Torpedierung feindlicher Kriegs- oder Handelsschiffe hören, und keine andere Waffe hat sich im Seekriege als so furchtbar erwiesen wie der Torpedo, der, einem Hai vergleichbar, durch die Meeresflut schießt, um mit unwiderstehlichem Biß sein Opfer zu vernichten. Es ist das Unterseeboot, das sich mit früher nie geahntem Erfolge einzig dieser Waffe bedient, deren Anfänge zwar schon mehr als hundert Jahre zurückliegen, deren Vervollkommnung aber erst die letzten Jahrzehnte gebracht haben.

Über die Wirkungen des Torpedoschusses vermochte man lange Zeit nur Vermutungen zu hegen, indem man sich nach den Erfolgen richten mußte, die man bei Versuchen an alten Schiffen, Scheiben mit aufmontierten Panzerplatten usw. erzielte. Erst der russisch-japanische Krieg gab Gelegenheit, sich ein richtiges Bild von seinen Wirkungen zu machen. Ihm haben die Russen den Verlust ihrer besten Schlachtschiffe und Kreuzer vor Port Arthur und in der Straße von Tsushima zu verdanken. Die Wirkung der Explosion eines Torpedos ist einem plötzlichen Schlage vergleichbar. Offenbar ist das der Vorwärtsbewegung des Torpedos zuzuschreiben. Es kommt in erster Linie darauf an, an welcher Stelle das Schiff getroffen wird. Die kräftigere Bauart der Linienschiffe vermag den Wirkungen eines Torpedoschusses besser zu widerstehen als diejenige der leichter gebauten Kreuzer. Die wirksamste Sicherung gegen allzu große Schädigung durch Torpedoschüsse bilden die in die neueren Schiffe eingebauten Schotten. Die in Mitleidenschaft gezogene Abteilung wird nämlich von den anderen Schotten abgeschlossen, sodaß nur diese voll Wasser läuft und das Schiff trotz dem Leck nicht sinkt. Aus diesem Grunde ist man beim Abfeuern eines Torpedos bestrebt, die Pulverkammer des feindlichen Schiffes zu treffen, die dann ihrerseits die Zerstörung vollkommen macht. Daß die Schiffe an den Stellen, wo sich die Pulverkammern befinden, am stärksten gepanzert sind, hat nichts zu bedeuten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß unsere Torpedos die stärksten Panzerplatten durchbohren.

Die Torpedos besitzen eine Vorrichtung, die es ermöglicht, zu bestimmen, in welcher Tiefe unter der Wasseroberfläche das Geschoß seine Bahn einzuschlagen hat. Im allgemeinen wird eine Tiefe von zwei bis vier Meter gewählt, und in dieser sind dann auch die Treffer zu verzeichnen. Das Loch in der Außenhaut bei einem getroffenen Schiff kann von verschiedener Größe sein. In der Regel geht es nicht unter einer Höhe und Breite von mehreren Metern ab, und seine Fläche beträgt meist zwischen zehn und fünfzig Quadratmeter. Aber mit dem Loch allein ist es nicht geschehen. Die getroffene Bordseite wird manchmal bis zu zwei Metern eingedrückt; Risse und weitklaffende Öffnungen dehnen sich nach allen Seiten, und eiserne Träger, Balken und Spanten werden wie Streichhölzer zerrissen, geknickt und auseinandergezerrt. Viele Zentimeter dicke Platten werden aufgerollt und zerquetscht wie ein Bogen Papier. Die Böden im Innern des Schiffes werden emporgehoben und durchbrochen, als seien es Zigarrenkistenbretter. Die Holzunterlage hinter dem Panzer wird in Atome zersplittert, und eine lebhafte Erschütterung läßt den ganzen Schiffskörper erbeben, als sei er aufgefahren.

Das Torpedogeschoß hat einen Durchmesser von 40 bis 60 Zentimeter und enthält eine Ladung von 80 bis 200 Kilogramm Explosionsstoff. Bis vor wenigen Jahren wurde hierzu Schießbaumwolle verwandt; doch ist diese in den meisten Staaten von anderen, stärker wirkenden Explosivstoffen verdrängt worden, deren Zusammensetzung geheimgehalten wird. Wenn der Torpedoschuß nicht in die Pulverkammer trifft, so ist die Gefahr für das Schiff oftmals gering; denn der Schiffspanzer übt einen bedeutenden Widerstand aus und nimmt an der Zerstörung verhältnismäßig wenig teil. Schlimmer steht es um das Innere des Schiffes, wo die Explosionsgase das Ihrige zur Zerstörung beitragen. Auf die Beschränkung des Lecks ist die Qualität des Stahlmaterials des Panzers von wesentlichem Einfluß. Der Nickelstahl ist das geeignetste Material für die Panzerung, da er bei stärkstem Widerstand die größte Dehnungsfähigkeit besitzt. Aber auch das Holz bietet wertvolle Eigenschaften zur Abschwächung des Explosionsstoffes, der Grund, weshalb in vielen Fällen unter der Stahlpanzerung auch noch ein Holzpanzer liegt. Auch wird in vielen fachmännischen Kreisen die Ansicht vertreten, daß außenbords über der Stahlpanzerung ebenfalls eine Holzbekleidung angebracht werden müsse.

Als ein weiterer Schutz gegen Torpedos werden die Torpedonetze angesehen, mit denen fast jeder größere Panzer oder Kreuzer ausgerüstet ist. Sie hängen außenbords in einer Entfernung von einigen Metern vom Schiff und sollen den Torpedo davon abhalten, mit der Bordwand in Berührung zu kommen. Sie sind aus starkem Stahldraht gefertigt, besitzen heutigentags aber fast gar keinen Wert mehr, da die modernen Torpedos an ihrer Spitze mit einer Schere ausgerüstet sind, die selbsttätig das Torpedonetz durchschneidet. Um sich nach Möglichkeit gegen die Wirkung der Torpedoschüsse zu wappnen, pflegt man Kohlen und Waren — auf Kriegsschiffen hauptsächlich Kohlen — innerhalb des Schiffes an der Bordwand aufzustapeln, die die zerstörende Wirkung des Torpedos abschwächen, da durch sie ein Teil der Explosionsenergie absorbiert wird.

Explodiert ein Torpedo vorzeitig, in einer Entfernung vom Schiffe (z. B. im Torpedonetz, welche Entfernung gewöhnlich sechs Meter beträgt), dann ist die Wirkung auf die Bordwand naturgemäß viel schwächer, als wenn der Torpedo in dieselbe eingedrungen wäre. Es treten alsdann nur Rißbildungen in der Außenwand des Schiffes auf, wohingegen die Innenkonstruktion beinahe vollständig unberührt bleibt oder doch fast garnicht in Mitleidenschaft gezogen wird. Wenn hingegen der Torpedo im Maschinenraum seine unheilvolle Wirkung ausübt, dann ist es in den meisten Fällen um das Schiff geschehen. Dann explodieren die Kessel; die Lichtanlage wird zerstört, die Feuer werden durch eindringende Wasser gelöscht usw. Der Untergang des Schiffes aber wird, sofern es nicht selbst augenblicklich durch Kessel- oder Pulverkammerexplosion auseinandergerissen wird, durch die erlittene Verletzung bedingt. Starker Wassereindruck besiegelt gewöhnlich das Schicksal des Schiffes. Bei sorgfältiger Anbringung der Schotten im Schiffe kann die Wirkung des Schusses freilich lokalisiert werden. Das angreifende Unterseeboot, das die Wirkung des Schusses beobachtet, gibt dann weitere Schüsse auf sein Opfer ab. Nicht jeder Torpedo trifft; aber jedes Torpedogeschoß, dessen Wert sich auf etwa 9000 Mark beläuft, besitzt eine Vorrichtung, durch die der Torpedo, wenn er nicht getroffen hat, nach sehr kurzer Zeit auf den Boden des Meeres sinkt, sodaß er keinem anderen Schiffe Schaden zufügen kann. Bei manchen Torpedos wird in solchen Fällen aber auch die Zündvorrichtung ausgeschaltet; sie gehen dann nicht unter, sondern können wieder aufgefischt werden, um nochmals verwendet zu werden. Wo die Torpedoschußwirkung nicht allzu stark ist, sodaß man das getroffene Schiff vorübergehend betriebsfähig zu erhalten glaubt, wird das Loch mit Balken, Brettern und Zement durch Taucher „geflickt“. Unter günstigen Umständen vermag man dann wohl den nächsten Hafen zu erreichen, wo das havarierte Schiff ins Trockendock gebracht wird, um dann einer monatelangen Reparatur unterzogen zu werden.

Universität erfolgte in Anwesenheit der hervorragendsten Persönlichkeiten und der gesamten Studentenschaft, die den neuen Ehrendoktoren große Ovationen bereitete. Ministerpräsident Gunaris gab den beiden Professoren zu Ehren ein Essen, an dem auch die den König behandelnden griechischen Ärzte teilnahmen. Professor Krauß hat dem griechischen Roten Kreuz eine größere Summe überwiesen.

Mannigfaltiges.

(Schwerer Unfall eines Generals.) Der Generalleutnant z. D. von Olszewski, geboren am 22. Juni 1823 zu Königsberg i. Pr., in Charlottenburg, Bayreutherstraße 7 wohnhaft, wurde Freitag Vormittag in Berlin beim Überschreiten des Straßendammes am Kurfürstendamm von einem Kraftwagen überfahren und schwer ver-
Er fand in einem Krankenhause Aufnahme.
Schwermut litt.

(Die Explosion einer Granate in der Schule) beschäftigte schon Mitte April das Schöffengericht in Leipzig. Der Kaufmannssohn Dietrich hatte am 16. Januar einen Granatenzünder mit in die Schule gebracht, den sein Bruder, ein Artillerieleutnant, aus dem Felde heimgeschickt hatte. Die Eltern des Knaben hatten das Ding in den Bücherschrank geschlossen, aber den Schlüssel stecken lassen, wodurch es ermöglicht wurde, daß der Junge sich heimlich in den Besitz des gefährlichen Spielzeugs setzen konnte. Der Lehrer Tischer an der höheren Bürgerschule in der Pestalozzistraße hatte die Granate aufs Fenster gelegt und den Jungen verboten, sie anzurühren. Nach dem Ende der Pause hat aber der Schüler Willi Riemer das Ding in die Hand genommen; es explodierte und riß ihm zwei Finger weg; ein dritter Finger mußte noch amputiert werden. Herr Tischer war der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt, wurde aber vom Schöffengericht freigesprochen. Der Vater des verletzten Knaben legte indes Berufung ein und das Landgericht verurteilte den Lehrer wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 200 Mark Geldstrafe. Das Landgericht stellte sich auf den Standpunkt, daß Lehrer T. mit der Gefährlichkeit des Dinges gerechnet, aber dabei die Sorgfalt aus dem Auge gelassen habe, der ihm durch sein Amt oblag, indem er die Granate nicht besser vor den Händen der Schüler verwahrte. Der Leutnant Dietrich ist wegen der Versendung des gefährlichen Andenkens verurteilt, dann aber begnadigt worden.



1. Zerstörte Eisenbetonblöcke am Fort 11. 2. Ansicht eines zerstörten Nordforts nach der Beschießung.

Wirkung der 42-Zentimeter-Mörser in den Forts von Przemysl.

Wir bringen heute zwei Bilder von den zerstörten Forts von Przemysl. Diese zeigen deutlich, welch verheerende Wirkung unsere und unserer Verbündeten schwere Artillerie, insbesondere die 42-Zentimeter-Mörser, ausüben. Dies scheint auch der Grund gewesen zu sein, weshalb die Russen ihre Stellung so schnell räumten. Zog doch der Feind auf der Süd- und Westfront unter dem schwersten Artilleriefeuer ab, ohne den Infanteriesturm abzuwarten. Auf der Nordfront war die Wirkung ebenso furchtbar, und man kann sich an Hand unserer Bilder hier eine ungefähre Vorstellung davon machen.

(Ein furchtbares Brandunglück) ereignete sich am 9. d. M. in Langenschwarz im Bezirk Gmünd, (Österreich). Ein aus unbekannter Ursache ausgebrochenes Feuer breitete sich infolge heftigen Sturmes rasch aus. Bis zum Abend waren 42 Häuser abgebrannt. Drei vollständig verkohlte Leichen wurden aufgefunden.

(Bergrutsch in Simbirsk.) Nach einer Meldung aus Petersburg würde ein Teil der Stadt Simbirsk durch einen gewaltigen Bergrutsch zerstört. Eine ganze Straße mit sämtlichen Häusern wurde in Trümmer gelegt und die Eisenbahn zerstört. Zahlreiche Menschen fielen dem unerwarteten Naturereignis zum Opfer. Der materielle Schaden wird auf mehrere Millionen Rubel geschätzt.

Kriegshumor.

(Ein Irrtum.) Eine französische Bürgersfrau erzählt einer Freundin, daß jetzt in ihrem Hause alles so ordentlich und sauber sei wie nie zuvor. Diese gratuliert ihr, daß sie endlich ein so tüchtiges Dienst- und Stubenmädchen erwischt habe. — „Dienst- und Stubenmädchen? Non, non! Das besorgt ja alles unsere Einquartierung, die deutschen Soldaten!"

(Des Mädchens Klage.) „Mein Vetter, der Fliegerleutnant, hat noch immer nicht gemerkt, daß ich in ihn verliebt bin, und das will nun ein Beobachtungsoffizier sein!"

(Das Schlagwort.) „Glauben Sie, daß Fräulein Eulalie wirklich noch so jung ist, wie sie angibt?" — „Nein, ich glaube, die hat ihre Jugend gestreckt!"

(„Lustige Blätter".)

(Im Unterstand.) Unteroffizier: „Mensch, nun fressen Sie blos den Käse schnell uff, den Sie da geschickt gekriegt haben! Sie verraten ja dem Feinde sonst unsere Stellung!"

(Die Seeschlacht bei Bergen.) Churchill: „Ihr Trotteln, wie konntet ihr euch denn gegenseitig beschießen?" — „Wir hatten die deutsche Flagge gehißt und erkannten uns erst, als beide Geschwader die Flucht ergriffen!"